

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Erscheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Kiboler monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreis: Die Rollenzeit in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklameweile 1.50 Mk. Anzeigenannahme für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 192, Verlag Nr. 219.

Nummer 489

Sonntag, den 26. September 1915

69. Jahrgang

## Feindlicher Großangriff im Westen.

Vom Meere bis zu den Vogesen alle Angriffe abgewiesen. — Die gleichzeitigen russischen Vorstöße prallen an den deutschen Linien ab. — In Schweden ist die russenfeindliche Stimmung im Steigen.

### Zermürbungsstrategie.

Das ungeahnt reiche Erträgnis der dritten Kriegsanleihe zeigt aller Welt deutlich, daß das deutsche Volk auf allen Gebieten seine vaterländische Pflicht erfüllt. Die Steigerung im Zeichnungsergebnis von 4,8 Milliarden der ersten auf 9,1 der zweiten und jetzt auf 12,03 Milliarden der dritten Kriegsanleihe beweist auch den verbündeten unter unseren Feinden, daß die Energie der Kriegführung in Deutschland nicht ab-, sondern zunimmt. Was zu Beginn des uns augenblicklichen Verteidigungskrieges unserer Existenz heilbringende Begeisterung war, das ist unter der langen Dauer und den schweren Opfern des blutigen Ringens längst stählernes deutsches Pflichtbewußtsein geworden. Das aber hat die Eigenschaft, immer stärker und widerstandsfähiger zu werden, je häufiger es sich betätigen muß. Die hingebende Dienstbereitschaft fürs Vaterland wächst im geraden Verhältnis zur Zahl der bereits dargebrachten Opfer. „Nun erst recht!“ heißt es, je länger um so selbstverständlicher. Wenn Zahlen beweisen, so hat es nie überzeugendere Beweiskraft gegeben als diese: 4,8, 9,1, 12,03 Milliarden.

Ob auch unsere Feinde diese Botschaft langsam verstehen werden? Ihre Haltung in der letzten Zeit war offensichtlich noch nicht von der Erkenntnis diktiert, daß deutscher Stahl fester wird, je mehr man ihn hämmert. Sie legen es offenbar auf eine weitausgehende Zermürbungsstrategie an. Aus zahlreichen neuerlichen Aeußerungen führender Staatsmänner und Zeitungen des feindlichen Auslandes geht deutlich hervor, daß man sich ungeheuer viel von einem Ermüdungsfeldzuge verspricht. Und gewisse auffallende Kräfteschonung der Engländer und Franzosen bestätigt die Absicht, uns durch längeres Hinhalten des Krieges endlich müde zu machen. „Lassen wir sie ruhig auf allen Kriegsschauplätzen anrennen“, sagen sie, „halten wir uns nur ruhig, schonen wir nach Möglichkeit unsere Truppen und unser Kriegsgerät: die Deutschen werden sich schon langsam aber sicher verbluten. Die Zeit ist unser Bundesgenosse.“

Wen unter uns vermöchten solche feindliche Lösungen zu schrecken? Zunächst steht doch jedermann ein, daß den Engländern und Franzosen und Russen und Italienern gar keine andere Selbstvertröstung als diese übrig bleibt. Militärisch, finanziell, wirtschaftlich, kurz auf allen Gebieten moderner Kriegführung hat sich Deutschland den riesigen Anforderungen durchaus gewachsen. In allen seinen Gegnern weit überlegen gezeigt. Welche andere Hoffnung bleibt denen denn nun noch übrig als die auf spätere Wendung des Schicksals? Sie sind in der Rolle des niedergedrückten schwächeren Anaben, der nichts mehr gegen den härteren auszurichten vermag, als die Faust gegen ihn zu ballen und mit Zähneknirschen hervorzu stoßen: „Warte nur, wenn ich erst einige Jahre älter sein werde!“ Sollten wir uns um solch thörichte Hoffnungslosigkeit der Unterlegenen willen beunruhigen? Gewiß nicht.

Wir wissen ja doch auch zu gut aus Erfahrung, daß unsere Verteidigungsmittel und Volksträfte viel reicher sind, als nicht nur unsere Feinde, sondern als wir selbst es ahnten. Wer hätte bei dieser gewaltigen Anhäufung von Gegnern, bei dieser immer noch wachsenden Erweiterung der Kriegsschauplätze, bei dieser zähen Widerstandskraft der uns gegenüberliegenden Truppen die militärischen Erfolge zu hoffen gewagt, die unsere unvergleichlichen Feldgrauen tatsächlich aufzuweisen haben? Wer hätte gedacht, daß uns das Ausbringen von Milliardensummen immer leichter fallen, daß wir auf finanziellem Gebiet selbst Frankreich und Rußland weit überholen würden? Und gibt es jemanden, der der Ernährungsfrage des 70 Millionen-Volkes zu Anfang des Krieges nicht mit allererntester Besorgnis entgegengelockt hätte? Wie glänzend haben wir auch den Wirtschaftskrieg gewonnen! Wo in aller Welt sollen wir denn nun eigentlich noch zermürbt werden können durch lange Kriegsdauer?

Mangel an notwendigen Rohstoffen und Mangel an Offiziers- und Mannschaftsersatz ist die Hoffnung unserer Feinde. Wie täuschen sie sich gerade bei diesen beiden Zielen

ihrer Zermürbungsstrategie! Hat unsere weitblickende Heeresverwaltung sich nicht längst Sicherheit über alle zur Kriegführung notwendigen Rohmaterialien verschafft? Ist die Technik und Wissenschaft in Deutschland nicht die fortgeschrittenste und anpassungsfähigste der Welt, sodas sie eher als bei einem anderen Volke für genügende Ersatzstoffe sorgen kann, falls wirklich irgendwie ein Mangel einträte? Und von Offiziers- und Mannschafsmangel kann doch wohl im Ernst niemand reden, der das wimmelnde Kriegsvolk auf allen Straßen und in allen Städten, auf allen Eisenbahnen, in allen Kasernen und auf allen Exerzierplätzen Deutschlands sieht. Sogar die nächstliegende Quelle erheblicher Vermehrung unseres Heeresbestandes, die Erweiterung der Landsturmpflicht auf das fünfzigste Lebensjahr und die frühzeitige Einberufung der jüngsten Jahrgänge wird nicht ausgenutzt, jugendliche Kriegsfreiwillige werden grundfänglich nicht mehr angenommen! Wem also ließe sich mit den feindlichen Zermürbungsabsichten praulich machen?

Nein, damit ist es nichts. So gewiß unsere Feinde militärisch und nicht niederbringen konnten, so bestimmt wir finanzielle und wirtschaftlich nicht zu bezwingen waren, so sicher sind wir auch nicht durch Ermüdung auf die Knie zu bringen. Wer den letzten überzeugenden Teilbeweis unserer dritten Milliardenanleihe nicht gelten lassen will, dem ist freilich nicht zu helfen, der kann nur mit der Zeit und durch die Zeit belehrt werden, daß das gesamte deutsche Volk nicht nur fest entschlossen, sondern auch reichlich befähigt ist, durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

### Erhöhung der Kriegsanleihe summe.

Berlin, 25. Sept. (T.-U., Cir. Brk.)

Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe haben sich durch nachträgliche Eingänge weiter um 37 Millionen Mark, also 12067 Millionen Mark erhöht. Auch das ist noch nicht als abschließendes Ergebnis zu betrachten, da noch Feldzeichnungen ausstehen, und da ferner noch nicht alle ausländischen Zeichnungen übermittelt werden konnten.

### Schwedens russenfeindliche Stimmung im Wachsen.

Kopenhagen, 25. Sept. (T.-U.-Tel.)

Das norwegische Regierungsorgan „Dagbladet“ veröffentlicht heute einen Aufsatz extremen Artikel über die Stimmung in Schweden. Das Blatt nennt die russenfeindliche Stimmung Schwedens ständig wachsend und bereits so bedeutungsvoll, daß ernstlich mit einem aktiven Vorgehen Schwedens gerechnet werden muß. Die Interventionisten hätten bereits die Oberhand, und es sprächen viele Anzeichen dafür, daß sie das schwedische Volk mitreißen würden. Norwegen sei dagegen fest entschlossen, die strikteste Neutralität zu wahren und sich von keiner Seite in den Krieg treiben zu lassen.

### Preissteigerungen in London.

Amsterdam, 25. Sept. (T.-U., Tel.)

Nach einer Meldung Londoner Blätter ist wiederum eine Preissteigerung verschiedener Bedarfsartikel zu verzeichnen. Einzelne Londoner Rohstoffhändler schlugen den Preis für die Tonne Kohle um einen Schilling auf. Auf der Plymouther Getreidebörse war am Freitag eine Steigerung von einem Schilling für den Quarter Weizen und von einem halben Schilling für den Sack Wehl zu verzeichnen.

### Generalstreik in Moskau.

Kopenhagen, 25. Sept. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung der Petersburger „Nisich“ kellten alle Fabriken und Werkstätten den Betrieb ein. Der Stadtpräsident und der Bürgermeister veröffentlichten Aufrufe, in denen sie die Arbeiter flehentlich zur „Vaterlandsliebe“ ermahnen, gleichzeitig aber die strengsten Strafen androhen, wenn die Arbeit und der Verkehr nicht wieder aufgenommen werden. Zeitungen erschienen nicht. Der Straßenbahnverkehr wurde wegen des Ausstandes eingestellt. Der Erzbischof warnt die Bevölkerung vor der Fortsetzung der Unruhen.

### Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Sept., vorm. (Amtl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front vom Meer bis zu den Vogesen nahm das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich östlich von Ypern zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie in der Champagne von Progne bis zu den Argonnen zu äußerster Heftigkeit. Die nach der zum Teil 50-kündigen Feuer-vorbereitung erwarteten Angriffe haben begonnen. Zwischen den Bahnen von Ypern nach Roulers und nach Comines rücken die Engländer heute früh vor. Ihr Angriff ist auf dem Nordflügel erst nach Nahkampf vor und in unserer Stellung bereits abgeschlagen. Ferner greifen sie nördlich und südlich von Arras her und nördlich des Kanals von La Bassée an. Sie versuchen dabei die Verwendung von Gasen- und Stinkbomben.

Am 23. September abends drangen, wie nachträglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsere zerhohen Gräben bei Souchez ein. Sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. Gekern wurden sie abermals bei Souchez und beiderseits von Neuville zurückgeschlagen.

In der Champagne von Progne bis zu den Argonnen erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden; zum Teil wurden sie bereits durch unsere starke Artillerie zum Scheitern gebracht, zum Teil brachen sie erst wenige Schritte vor unseren Hindernissen im Feuer unserer Infanterie und Maschinengewehre zusammen. Die zurückflutenden feindlichen Massen erlitten im heftigsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sehr erhebliche Verluste. An einzelnen Punkten der Front ist der Nahkampf noch im Gange.

Ein schwacher französischer Vorstoß auf Bezange-la-Grande (nördlich von Luneville) hatte keinen Erfolg.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe südwestlich von Lennowaden sowie bei Wilejka und Rabun wurden abgeschlagen. Unsere Angriffe in der Front südlich von Solz werden fortgesetzt. Die Russen setzen unserem Vordringen in der allgemeinen Linie Smorgan-Bischnew westlich von Saberefsina-Djeljaitisch (an der Einmündung der Beresina in den Njemen) noch Widerstand entgegen.

Bei Friedriehshof schoß ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug herunter.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Korelitschi wehren sich die Russen hartnäckig. Unsere Truppen stürmten die Stadt Regniwitschi (nordöstlich von Nowo Grodel) und schlugen mehrere starke Gegenangriffe ab. Östlich und südlich von Bananowitschi ist unser Angriff auf dem Westufer der Sjezara im Fortschreiten. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht. Westlich Medweditschi und südlich bis Lipst ist die Sjezara erreicht.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

#### Oberste Heeresleitung.

### Ämtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 25. Sept. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verkantbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Nordosten ist unverändert. In Olgalizen fiel nichts von Bedeutung vor. Gegen unsere wohnnische Front unternahm der Feind wieder eine Reihe mitunter sehr heftiger Angriffe, die an einzelnen Punkten bis in unsere Gräben führten, aber überall blies

lig abgewiesen wurden. Die Russen erlitten große Verluste. Die Zahl der an der Iwa-Linie gestern und vorgestern eingehenden Gefangenen beträgt 20 Offiziere und 4000 Mann. Die im Wald- und Sumpfgebiet am unteren Styr vorgehende österreichisch-ungarische Reiterei entziff dem Feind abermals einige jähre verteidigte Ortschaften. — In Litauen drangen unsere Truppen bis in die Gegend von Krasyn vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front eröffnete unsere Artillerie nun auch im Ostlergebiet das Feuer. Eine feindliche Abteilung, die im Gebirge vorgegangen war, flüchtete bis San Caturina; eine andere wurde aus ihrer Stellung westlich der Königspitze verjagt. Westlich des oberen Doonates länder unsere Truppen die Cima Patola vom Gegner. An der Dolomitenfront schickte ein Angriff auf unsere Stellung am Col bei sei Bois, wobei die Alpinis, die sich zu diesem Unternehmen freiwillig gemeldet hatten, große Verluste erlitten. — Im Rätiner und Fäckenländischen Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Westlich am Ronsi fand ein italienischer Fesselballon durch Explosion sein Ende.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallentant.

Salschmeldung.

Amsterdam, 25. Sept. (T.-U. Tel.) Sechs Schiffe wollen gehen haben, daß ein deutscher Kreuzer bei Valkerbö plötzlich verschwand. Gleichzeitig sahen sie eine riesige Wasserfäule emporsteigen und vernahmten eine starke Explosion. Man vermutet, daß das Schiff torpediert worden ist. (Diele Nachricht beruht, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, auf Erfindung. Es ist kein deutsches Schiff verschwunden oder vernichtet worden. Schriftl.)

Der Korridor zwischen Mitteleuropa und Vorderasien.

Mit der Mobilmachung Bulgariens rückt der Augenblick näher, in dem das Balkanbündnis zwischen Donau, Schwarzem und Mittelmeer zur Erfüllung seiner nationalen Hoffnungen in Mazedonien in den Weltkrieg eintritt. In welcher Form das nun geschieht, ob Bulgarien in voller Selbstständigkeit Serbien auf den Leib rückt oder als vertragsmäßiger Verbündeter der Mittelmächte und des osmanischen Reiches — auf jeden Fall ist die Interessengemeinschaft zwischen den verbündeten drei Kaiserreichen und dem Königreich Ferdinands I. so groß, daß man Bulgarien getrost als das Bindeglied zwischen Mitteleuropa und Vorderasien betrachten kann.

Einst, bevor Rumänien den Entschluß der Neutralität in dem Europa durchziehenden Kriege faßte, glaubten wir das Königreich an der Donaumündung zu der Rolle berufen, die es heute Bulgarien überlassen hat. Ohne zu wissen, mit wie hartem Bande schon Bismarck vor dreißig Jahren in Ergänzung des Dreibündnis Rumänien durch einen förmlichen Vertrag an uns gefettet hatte, bezeichnete ich auf dem Vertretertag der nationalliberalen Jugendvereine im Jahre 1910 das Reich Caroli I. als das Glied, dem die Aufgabe zufallen werde, einmal im Laufe der Zeiten die Verbindungskette zwischen den verbündeten Mittelmächten und dem osmanischen Vorderasien herzustellen. Was damals erst als eine politische Idee vorhanden war, ist fünf Jahre später Wirklichkeit geworden. Der Weltkrieg hat uns die Erfüllung der Hoffnung auf ein deutsch-österreichisch-ungarisch-türkisches Bündnis gebracht. Aber der Gedanke eines politischen Zusammenschlusses von der Nordsee bis zu dem das Mitteländische und das Indische Meer verbindenden Roten Meer war solange nicht verwirklicht, als auf dem Balkan selber eine Rade klappte. Nun hat Bulgarien die weltgeschichtliche Rolle übernommen, die Rumänien zugeordnet war, und es hat damit auch das Erbe des rumänischen Anspruchs auf Vorkherrschaft am Balkan übernommen, auf das Rumänien verzichtete, als es sein Erbkinderrecht eines Verbündeten Deutschlands und Österreich-Ungarns aufgab.

Ein neues Europa ist im Entstehen, ein Europa, von dessen Festland die britische Einmischung fortan ausgeschaltet werden muß. Soll der alte Erdteil zu inner-

politischer Ruhe kommen. Ich habe in meiner Schrift „Groß-Deutschland. Unsere Stellung in der Weltstaaten-Gesellschaft“ (Weimar, Verlag „Das Große Deutschland, 1915) nachgewiesen, daß ein Staatenzusammenschluß, der ein „Ringreich“ von der Nordsee durch Mitteleuropa, über den Baltan, durch Vorderasien, den Indischen Ozean, ein mittelafrikanisches deutsches Zentralreich, den Atlantischen Ozean bis zur Nordsee, und nicht bloß militär- und wirtschaftspolitisch aus unserer bisherigen Enklavenstellung auf dem europäischen Festland befreit, sondern diesem Staatenverband auch in der entstehenden Weltstaaten-Gesellschaft ein solches Nachgewicht verleiht, daß er sich gegenüber dem britischen, dem russischen, japanischen, amerikanischen und französisch-nordafrikanischen Weltreich fortan ungefährdet nach seinen Lebensinteressen entfalten kann. Daß dazu eine innige Verkehrsgemeinschaft der Verbändnismitglieder, vielleicht in der Form eines wirtschaftspolitisch-diplomatischen Schiedsgerichtsbundes gehört, das ist meine private Meinung.

Dr. Karl Mehrmann-Coblenz.

Der Balkandreibund und der Vierverband.

Rotterdam, 25. Sept. (T.-U. Tel.)

Die Gesandten Griechenlands, Rumäniens und Serbiens besuchten gestern hintereinander Sir Edward Grey. Nachdem der griechische Gesandte der englischen Regierung mitgeteilt haben wird, in welcher Richtung sich die griechische Balkanpolitik bewegen wird, dürfte über die Ablieferung der in England gebauten und noch dort sich befindlichen griechischen Kriegsschiffe eine Entscheidung getroffen werden.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Bukarest.

Bukarest, 25. Sept. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Das Wiener I. L. Korrespondenz-Bureau meldet: Gegen 70 Studenten unter Führung des Präsidenten der Studentenvereinerung Bana zogen gestern nacht durch die Straßen der Stadt, zertrümmerten die Fenstergehäusen der Redaktion des Blattes „Becara“, des deutsch-rumänischen Informationsbureaus, sowie der deutschen Schule. Die Polizei verhaftete Bana und eine Reihe anderer Personen.

Dorübergehende Einschränkung der Feldpost nach dem Osten.

Der Staatssekretär der Reichspostverwaltung, Kraacke, erläßt folgende Bekanntmachung:

Die ungünstigen Besörderungsverhältnisse führten eine starke Anhäufung der Postfächer auf dem östlichen Kriegsschauplatz herbei. Die Mahnung durch die Zeitungen vom 1. September hatte eine Beschränkung der Auslieferungen leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge. Bei dem Vorrücken der Truppen und den infolgedessen immer größer werdenden Entfernungen von den wenigen Eisenbahndepotpunkten häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Postfächer ständig. Da auch die Heeresverwaltung ihre Besörderungsmitel augenblicklich nur in beschränktem Maße zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Abbesörderung im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme und Besörderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Ostarmee für die Zeit vom 26. (also vom heutigen Sonntag ab) bis einschließlich 30. September eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden an die Absender zurückgegeben. Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Besörderung von Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zurzeit erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auslieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzusehen.

Die Kämpfe in Ostgalizien.

(Von unserem auf den südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegskorrespondenten.)

R. u. A. Kriegspressequartier, Mitte September. (oken.)

Der zwischen Sereth und Strypa tobende Kampf, in welchem die Russen starke Kräfte einsetzen und ihren angeblich geringen Munitionsvorrat verschwenden, wird von der russischen Heeresleitung als neue, erfolgversprechende Offensive, ja sogar als Wende in dem bisherigen, den Verbänden günstigen Kriegsverlauf dargestellt. Mein jüngster Besuch in Ostgalizien und die dort gewonnenen Eindrücke haben in mir die Ueberzeugung reifen lassen, daß die Russen mit ihrer Teil-Offensive vornehmlich zwei politische und einen untergeordneten strategischen Zweck verfolgen:

Nach der Uebernahme des Oberkommandos durch den Zarren müssen die treuen Untertanen durch Erfolge, seien sie auch Pyrrhuserfolge, geduldet werden; zweitens ist die russische Heeresleitung aus innerpolitischen Gründen beabsichtigt, wenigstens einen schmalen Streifen fremden Gebietes besetzt zu halten, damit dem ungeheuren Verlust heute ein wenig auch winziger Aktivposten gegenübergestellt werden kann; drittens hoffen die Russen durch ihre Angriffe starke österreichische Kräfte zu binden.

Das Kampfschachiel, sowie der übrige bis an die Reichsgrenze am Zbruchfluß sich erstreckende Teil wird Galizisch-Podolien genannt und zeichnet sich durch die berühmte schwarze Erde aus, welche Podolien zur Kornkammer Galiziens macht. Doch in das podolische Terrain entgegen dem Schlagworte vom Flachland Ostgaliziens nicht eben, sondern hügelig. Die vielen größeren und kleineren Buzliffe des Dniestr nehmen oft einen vielfach gewundenen Lauf und bilden durch Erosion tiefe Einschnitte im Gelände. Besonders die Strypa und der Sereth fließen östlich zwischen zerklüfteten Hügelzügen. In der Tarnopoler Gegend bildet der Sereth eine größere verflumpfte Zone mit den großen Bogorolauer Teichen. Trembowla und Czortkow am Sereth sind von steil aufragenden Hügeln umgeben. Das Kampfschachiel ist somit ziemlich schwierig und die Operationen werden noch durch den Umstand erschwert, daß die Straßen seit einem Jahre, das ist während der Russenherzhaft, vollkommen vernachlässigt wurden und durch die vielen Transporte unweegsam geworden sind. Dazu kam das seit vier Wochen andauernde Regenwetter, welches auch die halbwegs erhalten gebliebenen Straßen geradezu unpasseierbar machte. Außerdem haben die Russen alle westlich der Serethlinie laufenden Eisenbahnen zerstört und zwar so gründlich, daß sie sogar die Schwellen herausgerissen und weit vom Bahndamm verstreut haben. Bis zum Sereth aber liegen sie die Bahnen intakt und benutzen sie für ihre Zwecke. Ein Beispiel, wie die Russen im Laufe des Krieges die Sprengung von Bahndämmen und die Zerstörung der Bahnen erlernt haben, bildet die Linie Romionka-Strumilawo-Stojanow, wo sogar der Bahndamm kilometerweit abgetragen ist. Trotz der Ungunst des Wetters, das den Angreifer noch schwerer als den Verteidiger trifft, sind die Angriffe der Russen aus den Brückenköpfen und stark verschanzten Stellungen von Tarnopol, Mikulince, Strusow, Trembowla und Budzanow, sowie auch aus der Gegend der Serethmündung sehr heftig gewesen. Das neue russische Oberkommando opfert Hekatomben. Der Erfolg steht in gar keinem Verhältnis zu den gebrachtten Opfern. Wir nehmen unsere Front höchstens zehn Kilometer zurück vom russischen Brückenkopf, welcher im weiten Bogen um den Bogorolauer auf den Höhen östlich Tarnopol verläuft, bis auf die Hügel am Wosulzabach. Die russischen Stellungen sind nach Auslagen Gefangener seit langer Zeit vorbereitet. Zum Schanzbau wurden besonders die aus vielen Ortschaften weggeführten Weiseln, sowie die Einwohner der Städte Tarnopol, Trembowla und Czortkow verwendet. Die Russen haben an dieser Front ihre besten Truppen; an Proviant herrscht bei ihnen geradezu Ueberfluß, was aus der Tatsache hervorgeht, daß unsere Soldaten in den zuletzt wiedererobernten Orten große Vorräte erbeutet haben. Auch die Einwohner, sofern sie nicht nach Aufstand verschleppt wurden, haben alle Arten von Nahrungsmitteln in reichlicher Fülle. In Brody, Jlocow, Sborow und Zestema fanden die Unsrigen sehr viel Mehl.

Ein besonders erwähnenswertes Moment, das in den letzten Kämpfen eine gewisse Rolle spielte, ist das weitverbreitete, peinlichst ausgebildete Spionagesystem, welches die Russen in den von ihnen besetzten und auch verlassenen Orten organisiert haben. In dem von ihnen nach dem unglücklichen Ausgange der dortigen Kämpfe fluchtartig geräumten Brody bestand unter Leitung eines berichtigten Spions, des russischen Unterlags Ritter von Podolski, ein Spionageschloß, das neben anderen Geschäften auch die Befreiung in feindliche Gefangenschaft geratener russischer Soldaten betrieb. Genannter Podolski befand sich sogar nach der Russenflucht aus Lemberg in dem von uns besetzten Teile Galiziens. Er verstand es aber, sich durch die Feuerlinie durchzuschlagen und langte schmucktriefend in Brody an. Auch ein Rittmeister Alexandrow trieb von Brody aus sein Unwesen. Er hatte einen Helfershelfer in einem aus Russland stammenden, in Lemberg studierenden Hochschüler, der ihn mit Nachrichten versorgte. Besonders ein Fall ist sehr kraß. In Dolina lebte noch vor dem Kriege ein aus Russland gefommener Kinobesitzer, welcher zu allen Gesellschaftsbesuchen die besten Beziehungen unterhielt. Nach der Einnahme Dolinas durch die Russen selgte sich der Kinobesitzer in seiner wahren Eigenschaft, als — russischer Offizier.

A. Waldmann, Berichtskorrespondent.

Ein Sieger von Tannenberg.

Kriegsroman von Hanns Neßla.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Da gab es Hans Bressin natürlich auf. Denn die Animosität der Linien-Kavalleristen gegen die Garde war nun mal ein alter Erfahrungssatz, um etwa respektlos wider den Stachel zu löden.

Pünktlich um fünf Uhr ritt der Leutnant Bressin mit seinem Zug ab, bewachte die Nacht im Dorfe Gynbörren. Am nächsten Morgen gegen vier Uhr hieß es wieder: „An die Pferde! Aufgesessen!“ Weiter ging es. In lang auseinander gezerrter Formation — in kleinen Trupps von fünfzehn bis zwanzig Mann, zwischen denen handige Verbindung aufrechterhalten wurde.

Gegen Mittag kam man in Pawloginnen an und sandte von dort aus zum Regiment Meldung zurück, daß Biaska und die Umgegend der Stadt vom Feinde frei und die Bahnstrecke bis Drygallen unverfehrt sei.

Von da wurde die Sache schwieriger; denn zahllose kleine Seen, Gehölze, Anflüsse durchschnitten das Gelände und zerrissen jede Ueberflucht. So manchmal, während der Leutnant Bressin an der Spitze des Mitteltrupps gegen ein kleines Wäldchen anritt, zuckte es ihm durchs Gehörn: „Wattweg eine Raufschal! Wenn hier im Unterholz zu beiden Seiten der Landstraße auch nur eine einzige Kompanie und unter Blankenfeuer nimmt — sein Pferd-schwanz kommt da wieder raus!“

Und jedesmal, wenn seine geheime Vermutung sich nicht bestätigt hatte, war er nachträglich noch erkannt.

Nach allen Seiten hieß es jetzt Stafetten, Patrouillen, Erkundungsdreier und Seitendetachements ausfenden, die strahlenförmig nach den verschiedenen Richtungen der Windrose hin abreichten, um sich an einem vorher angegebenen Punkt wieder mit dem Haupttrupp zu vereinigen. Sie alle aber brachten immer und immer wieder die gleiche Meldung: — vorige Woche oder vor ein paar Tagen oder gar noch vorgestern waren die Russen wohl da gewesen, inzwischen aber abgezogen. Wohin — das wußte niemand zu sagen. Kein Mensch in all den zahllosen, zum Teil nicht einmal Namen führenden winzigen masurenischen Dörfern, die man passierte,

Eintönig glitt der Tag dahin — eintönig und doch nervensprengend anstrengend. Denn wenn man auch nichts vom Feinde sah, als höchstens hin und wieder ein gestörtes Bahnwärterhaus oder eine niedergebrannte Scheune oder ein paar Tierkadaver am Wegrande. . . der Leutnant Bressin hatte trotzdem das absolut klare Bewußtsein, daß von seinem Sonderkommando Entscheidungen abhängen, die . . .

Während er auf der sonnenüberdunkelten Landstraße nach Groß-Bogorzellen dahinritt und von rückwärts her das knirschende Klappern der Pferdehufe auf dem Schotter der Chaussee einschläfernd und abspannend an sein Ohr schlug . . . schob er unwillkürlich die Schultern hoch.

Es bereitete sich etwas vor! Branddunst und Blutgeruch witterten in der Luft; und die nervöse Ahnung kommender Ereignisse. Und fast wider Willen hatte er die Zwangsvorstellung: „Wer sagt, daß ich hier mit meinen Leuten eine preußische Landstraße entlang reite? Ich bin ja in Feindesland. Um mich lauere ja der Tod und das Verderben; hinter mir ballen sich preußische Truppenmassen zusammen, deren Stärke ich auch nicht entfernt abschätzen, deren Verwendung ich auch nicht einmal schattenhaft beurteilen kann. Ich bin ja in Feindesland und rekonozziere das Anmarschgelände!“

Ja, das war es! Darum hatte ihm der Kommandeur diesen Auftrag gegeben. Das Anmarschgelände mußte frei sein vom Feinde, damit die Bewegungen der preußischen Heeresteile, die hier zu entscheidendem Schlage sich zusammenzogen, nicht vorzeitig dem Feinde verraten wurden.

Und die andere Hälfte seines Gehirns dachte: „Hans Bressin, alter Junge, du bist doch ein unverbeßerlicher Träumer! Fällt dir den Tag und die Welt mit deinen eigenen Gedanken und Phantasien und weißt vielleicht gar nicht einmal, wie lächerlich du dich damit machst!“

Währenddem kam wieder einer der auf Patrouille entsandten Reute zurück und leitete den Gang an Bressins Seite. Einer von den Freiwilligen war es, die ihm der Rittmeister von Erl so warm ans Herz gelegt hatte. Ein Mensch mit einem merkwürdig tiefgebräunten Gesicht. Es schien Intelligenz in dem Mann zu stecken, denn er hatte bis jetzt keine Sache ausgezeichnet gemacht und ritt vor allen Dingen geradezu phänomenal.

Jetzt meldete er deutlich: „Nichts, Herr Leutnant! Ich habe allerdings diesmal keine mündlichen Mitteilungen

herausholen können; denn ich fand das Dorf, das hier ohne Namen auf der Karte verzeichnet steht, von den Einwohnern verlassen. Wahrscheinlich haben in ihm die Infanterie vom Ritttergut Brakowitten gewohnt, die entweder rechtzeitig geflohen sind oder von den Russen niedergemacht wurden. Denn das Gut selbst . . .

Hans Bressin schloß, wie er die Farbe verlor. Jählings warf er den Kopf hoch, sah den Mann starr an.

„Was für ein Gut?“ „Das Ritttergut Brakowitten, Herr Leutnant. Rämlich — Herr Leutnant werden verzeihen, aber da ich doch nun einmal soweit war, bin ich gleich noch die zehn Minuten Landstraße bis Brakowitten weitergeritten.“

Er dämpfte unwillkürlich die Stimme und zog die Schultern zusammen, als fröhe ihn trotz der brütenden Sonnenglut des Augusttages.

„Wenn ich auf dem Gut nicht schon als kleiner Junge oft gewesen wäre — ich hätte es weiß Gott nicht wieder erkannt. Die Russen müssen wahnsinnig gehaut haben! Duschhäblig nur noch die Mauerer stehen da und auch die sind sohlschwarz vom Brande.“

„Sie — kennen . . . Brakowitten?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“

„Woher denn?“

„Weil ich selbst aus Biaska komme, Herr Leutnant, und weil mein Vater geschäftlich sehr oft mit dem alten Baron von Krane — ich erinnere mich sehr noch des Namens — zu tun hatte.“

„Wie heißen Sie denn?“

„Gurklam, Herr Leutnant.“

Im selben Moment hatte Hans Bressin rückhaft den Gaul gehalten. Er starrte seinen Untergebenen an, als wäre der ein Gepenk.

„Gurklam? Und Sie stammen aus Biaska?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Wenn dem Herrn Leutnant vielleicht mein Name bekannt ist — mein Vater heißt Valentin Gurklam und ist der hiesige Vertreter verschiedener landwirtschaftlicher Maschinenfabriken.“

„Ich kenne Ihren Vater. Ganz genau kenne ich ihn. Ich hab' ja noch zwei Tage vor Ausbruch des Krieges mit ihm über den Ankauf einer Maschine für Brakowitten verhandelt.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt.

(Von unserem nach dem Osten entsandten Kriegsbericht-erstatler.)

Steinfeld vor der Düna, 9. Sept. (okon.)

Ein kritischer Augenblick. — Der gelungene Sturm.

Zwei Umstände erschweren unser stilles Vordringen von Friedrichstadt nach Jakobstadt sehr. Einmal gehören die russischen Truppen, die uns hier gegenüberstehen, zu den besten, die ich in diesem Feldzuge traf und dann flankieren sie unser Vorgehen beständig vom nördlichen Dünaner mit Artillerie. Der Übergang auf das andere Ufer wäre eine schwere und langwierige Operation für sich, und ohne auf das andere Ufer zu gelangen, sind die feindlichen Artilleriestellungen nicht zu erkennen und anzugreifen.

Zwei Tage lang mußte unsere brave Infanterie sich in dem verdammten Flankenfeuer vorarbeiten. Noch dazu gegen eine ganze Reihe vorbereiteter Stellungen und in einem Hundewetter bei Tag und Nacht. Geküht hat die Artillerie stundenlang die Schützengräben zwischen Sigar und Edenberg unter Feuer gehalten. Dann ging die Infanterie zum Sturm vor. Ein harter Einschlag; denn sobald einer den Kopf hob, kam das mörderische Flankenfeuer, und die in den Schützengräben wehrten sich auch nicht schlecht. Es konnte nur in lockern Gruppen vorgegangen werden, der Sturm mißlang, und es gab Verluste. Kaum waren unsere Musketiere wieder in ihren Böhren, da begann der Berg drüben zu wimmeln wie ein Ameisenhaufen.

Ein ganzes Regiment Russen setzte zum Gegenstoß ein, mit harter Ueberlegenheit. Es war ein äußerst kritischer Augenblick. Obwohl unsere Musketiere gut schossen, wären sie hinter ihren schützig aufgeworfenen Erdbügeln von der großen Uebermacht doch wohl überrannt worden. Wenn die schwere Waffe nicht mit einer Schnelligkeit dazwischen gefahren wäre, die man ihrem hoben Kaliber kaum zutraut. Eine Haubitzenbatterie richtete ihre Rohre auf das im gelben Gerstenfeld herabstürmende Regiment und überschüttete es derartig mit explodierenden Geschossen, daß über die Hälfte in wenigen Minuten am Boden lag und die übrigen in wilder Flucht zurückstürzten. Aber die Unseren hatten doch solche Verluste, daß ein Erfolg an dieser Stelle ungewiß blieb. So entschloß sich der General noch am späten Nachmittag an einer andern weiter rechts gelegenen Stelle zu einem überraschenden Sturm, der so gut gelang, daß die ganze russische Linie ins Wanken kam, und während der Nacht und bis zum heutigen Nachmittag noch nicht zum Stehen gekommen ist.

10. September 1915.

Der Ritt auf die Höhen von Studre.

Heute morgen ritten wir von Steinfeld etwa 15 Kilometer in östlicher Richtung vor bis auf die Höhen von Studre. Durch prächtigen Hochwald auf breitem birkenumfülltem Wege, über den weiße Wolfen am blauen Himmel hinschweben. Dann auf gewundenen wunderschönen Waldwegen an einer Richtung vorüber, mit Holzhaufen, Stall und Scheune, Heubrünnen und Gärtchen. Soldaten spalteten hier Holz, wuschen ihre Wäsche, lochten und brieten, und die alten Einwohner fanden dabei, verschüttet und verwundert, wie sie plötzlich aus ihrer abgeschiedenen Stille in das Brausen weltgeschichtlicher Ereignisse hineingerufen waren. Hinter dem Walde mußte ein Stoppel überquert werden, der vom jenseitigen Dünaner einzusehen war. Wir galoppierten einzeln hinüber und waren im Wiesenschlund verschwunden, ehe die feindliche Artillerie Geschütz und Geschoss auf uns eingeholt hatte. Der Gefechtsstand befand sich neben einem Bauernhofe vor einer Reihe frisch abgedroschener kleiner Roggenstrohmieten. Man konnte einzeln auf die Höhe gehen und über das hohe Kartoffelkraut nach dem feindlichen Ufer hinüberblicken, ohne indes den Spiegel des tief eingeschnittenen Flusses zu erblicken. Kartoffeln, Möhren, Gerste, Alee und Flach standen prächtig, der humose Leinwandboden war unkräftiger, wie es nur bei hoher und sorgsammer Bodenkultur der Fall ist. Unten im Gehst fanden eine amerikanische Nähmaschine und Dreherei, ein Mehrschneepflug von Rudolf Sad in Prag, im Hause eine Milchmaschine und das nirgends in Rußland fehlende Spinnrad. In der Scheune dagegen stand neben verschiedenen Getreideeinrichtungen und Hackmaschinen ein selbstgebautes Doppel, wie ich ihn außer in dieser Gegend noch nie gesehen habe. Ueber dem Rundgang des Pferdes und von dem gleichen ungeheuren Umfang hielt ein hölzernes Jahrad, das sich mit der Geschwindigkeit des Pferdtrittes dreht und an einer Seite ein kleines, ebenfalls hölzernes Jahrad treibt. Auf der Welle des letzteren steckt ein eisernes Jahrad, das ebenfalls ein viel kleineres in schnelle Umdrehungen versetzt.

Das apokalyptische Reich der „Heiligen Allianz“.

(In ihrem 100. Gedenntag am 26. September.)

Anfang August 1815 segelte eine kleine Flotte aus dem Hafen von Plymouth südwärts ab. Sie trug, an Bord der „Northumberland“, den zum General Bonaparte“ degradierten ersten Kaiser der Franzosen dem einsamen Felsenriff von St. Helena zu. In seinem heiliggeliebten Paris aber waren die höchsten Häupter Europas mit ihren Heeren und Staatsmännern versammelt, um den aus den Fugen geschlagenen Staatenverband von Europa wieder zu flicken und endlich Ruhe, Stabilität und feste Grenzen zu schaffen.

Aber es schien zunächst, als ob nur das zäufliche, verworrene und eigensinnige Getriebe des Wiener Kongresses weitergeführt werden solle. Mehr als einmal wurden die Aktenmappen zugeschlagen, und zornige Hände führten an die Degengriffe. Die Verbände waren wieder einmal die Augen der Welt und namentlich vor der hämisch lächelnden französischen Diplomatie zu beweisen. Ihren glatten Klängen waren denn auch die schönsten Erfolge beschieden. Der alte Fuchs Talleyrand, nunmehr wieder Minister von bourbonischen Gnaden, wußte die englischen, russischen und österreichischen Vertreter so gewandt einzufleischen, daß sich ihrer bald ein schliches Mitleid mit dem armen Frankreich bemächtigte. Man suchte den früheren Armeen bald eine andere Auslegung zu geben. Nicht mit Frankreich habe man Krieg geführt, sondern mit Napoleon. Man müsse deshalb Frankreich vor einer starken Demütigung bewahren. Nur die Preußen, Gneisenau, Blücher, Hardenberg, Humboldt, Boyen an der Spitze, waren anderer Ansicht. Sie sahen ein, daß das französische Volk stets dasselbe war, ob es nun bourbonisch, bonapartistisch, orleanistisch oder republikanisch regiert werde. Gneisenau forderte unumwunden die Abtretung von Elsaß-Lothringen und der Festungen des nördlichen Frankreichs.

Aber die preussischen Diplomaten vermochten den geschlossenen aufmarschierenden Verbänden gegenüber nicht durchzudringen. Diese waren entschlossen, daß Deutschland klein und weins bleiben müsse und umgeben sich somit auf Kosten Deutschlands mit der Glorie der Großherzog-

das einerseits mit einer Riemenfelle als Antreibungsmittel für die angeschlossenen Maschinen verbunden ist. Eine einfachere Uebertragung des langsamen Pferdeumlaufes in eine schnellere Rotation für maschinelle Zwecke habe ich noch nicht gesehen. Auf diesem Hofe schien sie nicht mehr im Betrieb zu sein, denn die Räder der Scheune waren im Umfallen begriffen. Aber auf anderen Höfen war das vorfantastische Instrument offenbar noch im Gebrauch.

Der Rappe des Generals. — Das gereitete Oß.

Die Stabspferde waren zum Schutz gegen Flieger in einem Waldhain untergestellt und schienen auch nicht sonderlich gefährdet, als es dem Russen plötzlich einfiel, die Gegend mit Schrapnell abzukreuzen. Wie ein großes, blindes Tier mit seinem Führer heruntappt, so fielen die Geschosse in unser Tal, vor und hinter das Waldhain. Und wirklich hatte das blinde Ungetüm unseren Pferdebestand erwischt, hatte mit seinen elernen Fühlern durch den Stiefelschiff eines zufällig anwesenden Befehlsempfängers und durch den Sattel eines Dragonerpferdes gestochen und den Rappe des Generals an der Fessel gestreift, daß es mit einem zweiten Pferde empor schraubend das Wiefenfeld entlang und an unseren Strohmieten vorüber gegen den Feind raste. Der Burische kam hinterhergekreucht, und ich ging ebenfalls zu der nächsten Häusergruppe auf die Höhe, um mich nach den Ausreitern umzusehen. Indes bewährte sich die alte Erfahrung, daß der Mann aus dem Volke sich im Gelände besser zurechtfindet als der Intellektuelle, sofern der letztere nicht durch seinen Verus zur Aenderoberung des verlorengegangenen Instinkts veranlaßt wird. Der Burische fand die Pferde, ich dagegen geriet in einen dichten Fruchtgarten, der außer Pflaumen und Kirschen in einer dichten Straucher voll roter Johannisbeeren trug. Ich holte einen Teller aus dem Hause, pflückte ihn voll und kam damit zu unserem Gefechtsstand zurück, als der Stab gerade abgeritten war. Es blieb mir nichts anderes übrig, als mit dem Teller in der Hand nachzureiten. Da ich ein paar Würde ich am Ende doch hinführen. Da ich ein paar Würde ich am Ende doch hinführen. Da ich ein paar Würde ich am Ende doch hinführen.

Die tapferen Russen in der Kellereckung.

Auf dem Rückwege gab es einen Halt beim Brigadeführer. Auf einer sonnigen Wiese gegenüber einem langen Bauernhause lag eine Kompanie Infanteristen im Grase. Die Leute putzten ihre Gewehre und sangen dazu mit halblauter Stimme. Eine wahre Wohltat, die Braven einmal behaglich in der Sonne sitzen zu sehen nach all der harten Arbeit! Bei diesem Ausruf hielt ich die Geschichte von den vierundzwanzig Russen, die sich bei dem Gefecht vor Friedrichstadt in einem Feldkeller beim Pastorat verschanzt hatten. Ein Offizier und dreiundzwanzig Mann, die sich von Vormittag an elf bis zum Dunkelwerden in ihrer unterirdischen Festung gegen die preussische Uebermacht verteidigten, die sie von allen Seiten eingeschlossen hatte. Erst wußte man nicht, woher die Kugeln kamen, die einige der Unseren niedertraten. Dann begann die Belagerung und Beschließung durch die Dede des Kellers hindurch. Ebenso schossen die von innen durch die Dede, da sich vor der Kellertür natürlich niemand sehen ließ. Von Zeit zu Zeit wurde den Belagerten ehrenvolle Uebergabe angeboten. Die Russen aber nahmen sie nicht an, auch nicht, als es unsere Musketiere zu dumm wurde und sie eine Handgranate holten. Als die Russen auch auf die Androhung dieser Donnerwaffe hartnäckig blieben, stellte sich ein Musketier bereitwillig über die Kellertür und schenkte das Geschoss zwischen den Beinen hindurch in den Keller, worauf es dort unten still wurde bis auf das Stöhnen der Verwundeten. Als es dunkel geworden war, riefen die Unseren hinein, sie sollten hervorkommen. „Nicht schicken! Alles kaputt, alles kaputt!“ antworteten sie. „Also kommt herank!“ „Nein.“ Dann holten wir noch eine Handgranate. „Endlich kamen ein Offizier und fünfzehn Mann aus dem dampfenden Kellertoch geschwemmt. Alle verwundet. Man empfing sie ohne Feindseligkeit. Der Soldat hat Achtung vor tapferem Verhalten, auch beim Feinde. Acht Tote blieben im Keller. Unverletzt war kein einziger geblieben. Wer unsere Erfolge hinter der Front hört, kann sich wohl einbilden, das russische Heer liege in der letzten Woge. Sieht man den Kämpfen aber in der Nähe zu, so räumt man immer wieder über die Zähigkeit und Tapferkeit unserer sächlichen Gegner.

Rudolf v. Koch, k. u. k. Kriegsbereitschafts-

leit. Hardenberg mußte schließlich reiten, was zu retten war.

In großem Widerspruch aber mit dieser eigentümlichen Politik stand ein Bund, der am 26. September auf Betreiben Alexanders von Rußland zustande kam: die „Heilige Allianz“. Diesem weislich-weiblichen Monarchen hatten einige pietistisch-mystische Schwärmer den sommers unklaren Kopf völlig verdrängt. Die Schwärmerin Frau von Krabender, die vor ihrer Befehlung ein reiches Geschlecht hinter sich hatte, und der französische Ragnettier und Mermerit Bergasse lagen ihm eindringlich in den Ohren und suchten ihn von der ihm auferlegten Bestimmung zu überzeugen. Ihn hatte die Vorlesung dazu bestimmt, das heilige apokalyptische Reich aufzurichten. Auch die Ideen des Münchener Philosophieprofessors, Franz von Bendor, fanden in Alexander einen fruchtbarsten Boden, und so war denn seine Eitelkeit nur zu leicht geneigt, die hohe Aufgabe zu übernehmen. Er selbst hatte die Urkunde der heiligen Allianz eigenhändig aufgesetzt. Die Unterschriften der beiden Thronbrüder waren bald gewonnen. Kaiser Franz I. abgerte zwar, aber Weitemlich zerkörperte seine Zweifel, indem er erklärte, die Urkunde sei „leeres Geschwätz“ und verpflichtete zu nichts. Friedrich Wilhelm von Preußen war dem Baren mehr aus Gefälligkeit zu Willen.

Das in französischer Sprache abgefaßte Dokument, das nach dreifachen Worten nur von kulturhistorischem Interesse ist, begann, nach der Art mittelalterlicher Urkunden, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit. Es hebt einleitend hervor, daß die drei Fürsten, von ihrer inneren Ueberzeugung getrieben, „von der Notwendigkeit, die Beziehungen der Mächte zu einander auf die erhabenen Wahrheiten zu gründen, welche die ewige Religion des Erlösers lehrt“, übereinstimmend seien. Sie geloben dieser Erkenntnis gemäß zu handeln und unauflösblichen Bruderschaft vereinigt zu bleiben und sich als Pöndel zu betrachten, einander bei allen Gelegenheiten und in allen Fällen Hilfe zu leisten, sich als Väter ihrer Untertanen und Armeen zu betrachten und diese in demselben Geiste der Brüderlichkeit zu leiten. 2. Das einzelne mocht habende Prinzip soll deshalb nur das sein, sich gegenseitig Dienste zu leisten und sich durch unerschütterliches Wohlwollen die gegenseitige Anrechnung zu zeigen. Die verbündeten Monarchen sehen sich selbst nur als Werkzeuge der Vorsehung an und anerkennen darum

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

26. September.

Deutsche Durchbruchversuche. — Antwerpens Besetzung gen. — Der Brüsseler Oberbürgermeister verhaftet.

Von ihrer nördlichen Stellung aus suchten die Deutschen, indem sie zum Angriff übergingen, nachdem die Franzosen ihren Umgebungsversuch endgültig ausgegeben hatten, einen Keil in die französische Stellung hineinzureiben und so diese zu durchbrechen. Die Spitze dieses Keiles war die kleine Stadt Albert, zwischen Peronne und Amiens gelegen. Den ganzen Tag und die ganze Nacht wurden die Franzosen mit einem fürchterlichen Artilleriefeuer überschüttet, und die Feinde litten derartig, daß der Versuch der Deutschen beinahe gelungen wäre. Namentlich bei Paupenne wurde heftig gekämpft und die Deutschen gewannen Boden. Gleiche Angriffsversuche wurden an der Maas gemacht; in der Nacht waren Brücken auf Pontons über den Fluß geschlagen worden und die deutsche Infanterie erreichte um Mittag das linke Maasufer, durch das Areltal nun weiter vorrückend. Indes mußten die Deutschen nachts wieder über die Maas zurückgehen, da sich ihnen gewaltige Streitkräfte entgegenstellten. An diesem Tage, mittags zwei Uhr, erfolgte der Abzug der Besatzung des Forts Camp des Romains, in anbetragt der tapferen Verteidigung mit militärischen Ehren. Ein Divisionsbefehl anerkannte die gewaltigen Leistungen der 6. bayrischen Infanteriedivision, preussischer Infanterie und der Pioniere; die beiden letzteren arbeiteten in dreißigtägigem Kampfe vor, erstere nebst Stein, Ball um Ball. Die Beschießung der übrigen Sperrforts an der Maas ging nun weiter; Les Barothes und Lionville wurden bombardiert. Auch gegen Antwerpen begannen nun die deutschen Angriffe, gegen diese stärkste Festung der Welt, die angeblich unenehmbar war. Tatsächlich war Antwerpen eine moderne Festung, die kaum ihresgleichen hatte. Von der Natur in außerordentlich hohem Maße begünstigt, inmitten eines Gewirres von Flußläufen gelegen, unter Benutzung der Schelde, das Vorgelände unter Wasser zu setzen, war diese Festung mit Zwischenwerken versehen, die ein Durchstoßen durch die Fortslinie unmöglich machen sollten; die Forts selbst waren sämtlich mit Betonbauten und Panzerkitteln für schwere Kaliber ausgerüstet. Zudem waren bedeutende Schanzwerke und Schutzwälle, Drahtumzäunungen, Bollwerke und alle möglichen modernen Verteidigungsmittel vorhanden. So erwartete man eigentlich in Antwerpen den Angriff der Deutschen mit ziemlicher Ruhe. Mit diesem Vertrauen zur Uenehmbarkeit Antwerpens hängt auch anhängend das Verhalten vieler Belgier zusammen, die den deutschen Anordnungen starken Widerstand leisteten. Die deutsche Militärbehörde machte an diesem Tage mit dem Brüsseler Oberbürgermeister Adolphe Marx, der u. a. dem Einziehen der belgischen Fahnen Widerstand geleistet und die Zahlung der auferlegten Kriegskontribution zu hintertreiben gesucht hatte, kurzen Prozeß, indem sie den Mann abschiebte und ihn in „ehrenvolle Haft“, wie es in der Bekanntmachung heißt, in eine Festung sandte. — Schließlich sei von diesem Tage noch berichtet, daß Oesterreich öffentlich gegen die böhmischen Erfindungen der Entente-pressen protestierte, die diese über das überreichliche Heer auskrenzte; die Stellung des letzteren am Sar sei eine freiwillig gewählt.

Sonntagsgedanken.

Wer sein „Ich“ als Ausdruck einer geistigen Persönlichkeit empfand, für den ist der persönliche Gott als Ausdruck der Unpersönlichkeit, von der überhaupt erst das menschliche „Ich“ kommt, eine Forderung der Vernunft. Die unmittelbare Vermittlung dieser beiden geistigen Potenzen aber bewirkt der Glaube. Es ist schade, daß unsere so reiche und begriffsfähige deutsche Sprache gerade dem Begriff „Glaube“ gegenüber etwas verlagert, daß sie für das bloß „für wahr oder möglich halten“ und für die innerste Kraft der Wechselbeziehung zwischen Gott und Mensch nicht zwei verschiedene Wörter besitzt. Freilich wird dieser Mangel, der sich besonders deswegen fühlend geltend macht, weil die religiöse Kraft des Glaubens in die Höhen des irdisch Un-

keinen anderen Souverän als denjenigen, dem allein das Eigentum und die Macht gehört, weil allein in ihm sich finden alle Schätze der Liebe, der Wissenschaft und der unendlichen Weisheit: Gott, unseren göttlichen Erlöser Jesus Christus, das Wort des Allerhöchsten, das Wort des Lebens. 3. Sollen alle Mächte, welche die Prinzipien dieser Allianz anerkennen, in den Bund aufgenommen werden. Der Paph wurde jedoch von vornherein nicht zum Beitritt aufgefordert, der Sultan befürchtete neue Kreuzzugstendenzen und machte nicht mit, und das englische Parlament unter der Führung Castlereachs fand, daß es sich nur mit staatsmännischen Aufgaben zu befassen habe und keine Erklärung genehmigen könne, die England wieder in die Zeit Cromwells zurückverlegen würde. Sont waren alle Regierungen Europas in den Bund getreten.

Aber schon die nächsten politischen Ereignisse Europas bewiesen die völlige Bedeutungslosigkeit der heiligen Allianz. Sie war tatsächlich nur, wie Genz sich ausdrückte, eine „Theaterdecoration“.

Kleine Mitteilungen.

Mag Halle-Feier. Zur Feier des 50. Geburtstag des deutschen Bühnen Werke seiner Feder zur Aufführung bringen. In Berlin wird das Schillertheater den Dichter durch eine Aufführung von „Jugend“ ehren. Dasselbe Werk haben die Hoftheater in Braunschweig, die vereinigte Theater in Breslau, das Albert-Theater in Dresden, das Neue Theater in Frankfurt a. M., das Thalia-Theater in Hamburg, das Residenztheater in Hannover, das Schauspielhaus in Potsdam, das Deutsche Volkstheater in Wien sowie die Stadttheater in Gießen, Kiel, Prag und Magdeburg vorgelesen. Sein Drama „Der Strom“ wird von dem Hoftheater in Kassel, Dresden, Karlsruhe, Stuttgart und Wiesbaden, den Stadttheatern in Bremen, Köln, Düsseldorf, Elbing, Erfurt, Halle, Leipzig und Reg sowie dem Residenztheater in Hannover aufgeführt werden. „Ritter Erde“ von den Vereinigten Theatern in Breslau, den Stadttheatern in Bremerhaven, Kottbus, Dorpmund, Eisenach, Jena und Wittingen. „Das Rosenkranz“ von den Stadttheatern in Danzig, Posen, Posen und Jitau sowie dem Volkstheater in Sieditz. Das Münchener Hoftheater bereitet eine Aufführung von „Das tausend-jährige Reich“ vor. Am Münchener Schauspielhaus wird ein Zyklus halbescher Dramen gegeben.

sichbaren führt, für jeden Denkenden doch schnell beseitigt: es wird uns sofort klar an dem mächtvollen Einsay des Apostoliums: „Ich glaube an Gott.“ Das heißt nicht mehr: „Es kann ja immerhin sein, daß ein göttliches Wesen vorhanden ist“ — woraus für den Fall, daß es wirklich existiert, noch keineswegs sich ergäbe, daß es sich nun auch in Beziehung zur Welt und den Menschen seht, sich um sie kümmert. „Ich glaube an Gott“: mit diesem Bekenntnis öffnet sich meine Seele, wie die Blüte dem Licht, dem heiligsten Wesen in Höhen der Unendlichkeit voll bewußten und uner-schütterlichen Vertrauens.

In der Schatzkammer der Bibel findet sich denn auch die unvergleichliche Auslegung für das, was allein unter religiösem Glauben verstanden sein kann und will: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.“ (Hebräer 11, 1) — „Ja, wenn man Gott sehen könnte!“ ist einer der bekanntesten und — ehrlich gesagt — oberflächlichsten Einwürfe des Unglaubens. Auch hier könnte der Krieg für manchen zum Bekehrer werden. Tagtäglich werden dort Hunderttausende, ja Millionen auf Leben und Tod eingeseht kraft des Willens einiger Weniger, schließlich eines Einzigen, des obersten Kriegsherrn. Hunderttausende, Millionen geben ihr Leben, Höchstes und Bestes voll begeisterten Vertrauens auf ein einziges Genie daran, das sie noch nie gesehen haben und vielleicht nie sehen werden.

Wer von unsern heldenmütigen Truppen unter Hindenburg hat z. B. wirklich einmal den greisen Feldmarschall von Angesicht zu Angesicht erblickt? Und wenn: Ist allein mit der leiblichen Erscheinung eines Kaisers, eines Hindenburg die hinreichende Macht erklärt, die ihre Persönlichkeit auf die ganze Arme, ja, auf das ganze Volk und in gewissem Sinne auf alle Kulturvölker ausübt? Nicht wie sie aussehn, sondern was und wie sie wirken, ist das Entscheidende, weckt den bis zum Tode ausstehenden Glauben an sie. Und wir können noch weiter gehen. Kein Mensch wird sich heraus etwas Tüchtiges leisten, der nicht im guten Sinne des Wortes an sich selber glaubt. Aber findet er diese Kraft des Glaubens etwa, wenn er sich selbst im Spiegel beschaut? Oder spürt er nicht vielmehr ein heiliges, unsichtbares Wesen in sich, das ihm doch so vertraut ist, daß er mit ihm, mit sich selbst, Zwiegespräche halten kann?

Nun schaue hinein in die Herrlichkeit, Macht und Größe der Welt, mit allem, was sie birgt, dazu der riesenhaften, ununterbrochenen Kette der Menschheit in ihrer Gesamtheit, nimm dies alles in seiner vollständigen Geschlossenheit samt allen Wundern und Rätseln des Himmels, und du wirst doch erst alscham das Gewand erblicken, hinter dem sich der birgt, auf den du um dieser mächtigsten Urpersonlichkeit willen zuverlässlich hoffst, und nicht zweifelst an ihm, obwohl du ihn nicht siehst: Gott! Das ist der Glaube an Gott! An ihn, den Persönlichen, nun auch im Donner der Schlachten, an ihn nun erst recht in den entscheidenden Schlachtkunden des Weltkrieges!

Metallbeschlagnahme.

Nachdem die Frist zur freiwilligen Ablieferung bis zum 16. Oktober verlängert worden ist, wird die Ausgabe der Anmeldebogen für die bis dahin nicht abgelieferten Gegenstände vom 18. Oktober ab im Botenzimmer des Rathauses erfolgen.

Es wird jedoch erwartet, daß bis dahin alle irgend erheblichen Gegenstände abgeliefert werden, denn die zwangsweise Einzigehung wird bestimmt der Anmeldung alsbald folgen.

Ferner wird gebeten, die Ablieferung nicht bis zu den letzten Tagen zu verschieben, damit keine Schwierigkeiten bei der Abnahme entstehen, wie in der letzten Woche.

Es wird dringend vor der mit schweren Strafen bedrohten Verheimlichung beschlagnahmer Gegenstände ge-

warni, deren Feststellung noch nach längerer Zeit am so eher möglich ist, als auch nach dem Friedensschluss so schnell neue Kupfergegenstände nicht auf den Markt kommen werden.

Ölgewinnung aus Sonnenblumen.

Der dem Reichsfiskus unterstellte Kriegsausschuß für Oel und Fette schreibt uns:

Der durch den Krieg bedingte Ausfall größerer über-seitiger Einfuhr macht sich im Verkehr mit Fetten und Oelen in Deutschland sehr besonders fühlbar. Um diesem Mangel, soweit es irgend möglich ist, abzuhelfen, ist der Kriegsausschuß für Oele und Fette bemüht, alle einheimischen Erzeugnisse, die Oel und Fett enthalten, zur Oelgewinnung heranzuziehen. — Sehr fettreich sind die Samen der Sonnenblumen; das daraus gewonnene Oel ist wohlriechend und bisher nur in verhältnismäßig geringen Mengen ausgenutzt worden. Die Verkreutztheit des Materials, und die Schwierigkeit, größere Mengen einer bestimmten Oelmühle zuzuführen, dürfte der Hauptgrund dafür gewesen sein. In dieser ersten Zeit der Kriegerstellung jedes Einzelnen für das Wohl des Ganzen muß aber dieses Hindernis wegsallen, und es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um das so wichtige Material in großen Mengen zu sammeln und zu verwerten. In jeder Stadt unseres Vaterlandes, groß oder klein, in jedem Dorf oder Marktflecken sollten die Oelreichen Samen, die sonst unbenutzt bleiben, gesammelt werden.

Dank dem Entgegenkommen des preussischen Eisenbahnministers wird es dem Kriegsausschuß für Oel und Fette in diesem Jahre gelingen, die Sonnenblumen zur Oelgewinnung heranzuziehen. Der Eisenbahnminister hat genehmigt, daß auf allen Eisenbahnstationen in Preußen, Hessen und Elsaß-Lothringen Sammelstellen für Sonnenblumen eingerichtet werden. Das bayerische Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten hat sich diesem Vorgehen angeschlossen. Es ist zu erhoffen, daß auch in den übrigen Bundesstaaten ähnliche Maßnahmen getroffen werden. Bei dieser Sammlung kann jeder Einzelne helfen. Die gesammelten Sonnenblumensamen können auf jeder Eisenbahnstation gegen Auszahlung einer Sammelprämie von 40 Pfennigen für das Kilo abgegeben werden.

Für eine sachgemäße Ernte der Sonnenblumensamen sei folgendes bemerkt: Sobald die Samen der ersten Blütenblätter der Sonnenblumen kurz vor ihrer vollen Reife stehen, werden die Blütenblätter abgeschnitten, und es wird auch bei den weiteren ebenso verfahren. Auf diese Weise entwickeln sich die späteren Blüten besser. Die ersten Blüten bringen die größten Teller und die meisten Samen. Die rechtzeitige Aberntung ist auch deshalb wichtig, weil bei einem Zuwarten ein Teil der Samen von den Vögeln geholt wird. Die abgeschnittenen Blütenblätter sind nicht in Haufen geschüttelt aufzubewahren, da sie sonst Gefahr laufen, zu verfaulen, sondern, an Schnüre gezogen, in luftigen Räumen aufzuhängen. Erst wenn der Fruchtfort trocken ist, ist das Entkernen vorzunehmen. Die Samen sind vor Risse zu schützen. Zu diesem Zweck ist ein tägliches Durchschaukeln der angesammelten Menge unerlässlich. Das Ausschichten der Samen zu Haufen ist aus den gleichen Gründen zu verwerfen.

Viele Wenig machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel. Und wie schön ist das Ziel, das wir uns gesetzt haben, indem wir Generalfeldmarschall v. Hindenburg eine recht stattliche „Tannebergspende“ zu seinem Geburtstag überreichen wollen. Wer bis jetzt noch nicht gezeichnet hat, möge sich beeilen. Es sind nur noch wenige Tage bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Liste geschlossen werden muß. Auch der kleinste Beitrag ist willkommen. Einzelnungslisten liegen in unseren Geschäftsstellen Nikolastraße 11, Bismarckring 29 und Mauritiusstraße 12, sowie in den bekanntesten Galuhöfen auf.

Besseres Brot und frische Brötchen. In der in der heutigen Zeitung im Anzeigenteil veröffentlichten neuen Sachordnung teilt uns der Magistrat mit: „Nachdem die Ge-

meinden nach der Neuverteilung der neuen Ernte mehr Mehl zugewiesen erhalten bekommen, war es möglich, die Streckung des Brotes mit Kartoffelmehl und sonst erlaubten Streckungsmitteln, die bisher zwei Zehntel betrug, auf ein Zehntel herabzusetzen, ohne daß das Gewicht des Brotes durch den Ausfall an Streckungsmitteln herabgesetzt zu werden brauchte. Aus denselben Gründen konnte auch der Verkauf von frischen Brötchen wieder erlaubt werden.“

Frauen als Nachtwächter. Weibliche Nachwachbeamte sind von der Berliner Wach- und Schließgesellschaft ver-suchsweise eingesetzt worden. Es werden dazu besonders kräftige Frauen gewählt. Sie tragen einen Mantel nebst Uniformmütze und haben einen sehr scharf dressierten Hund an der Leine bei sich. Als Waffe führen sie einen Gummiknüppel mit.

Für Militärärzte. Die neueste Ausgabe der „An-sichtungs-nachrichten“, der amtlichen Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Hofsjuweller **Schwanefeldt**, Wilhelmstr. 28 (früher Schürmann) bittet um Beachtung seiner Ausstellung. 2169

Aus den Vororten. Viebrich.

Auch Viebrich hat jetzt seine vom Magistrat festgesetzten Preise für den Kleinverkauf. Sie gelten für je acht Tage und sind vom Magistrat, der Nahrungsmittelemission und Vertretern des Kleinhandels festgesetzt worden, und zwar wie folgt: Kriegsmehl (Weizen-Brotmehl) das Pfund 25-27 Pf., Erbsen mit Schale 56-60, ohne Schale 60-68, Maisgries 46-50, Graupen grob 50 bis 52, mittel und fein 60-65, Vollreis 80, Gemisenudein 56-60, Eiernudeln von 74 Pf. an, Kasao 2,40-3,00 M., Schokolade von 1,25 an, Kaffee gebr. von 1,60 an, Malz-kaffee 50-55, Salz grob 11, fein 12, gem. Zucker 28-30, Schmierseife dunkel 65, weiß 60, Limburger Käse 75-80, ein Ei 15-18 Pf., Kunstreisfett das Pfund 1,90-2,00 M., Gemüse: Kartoffeln bis 10 Pfund 4 1/2 Pf., Zentner 4 M., Weiskraut Höchstpreis 8 Pf., Rotkraut 10 Pf., Wirsing 10 Pf., gelbe Rüben 10 Pf., Zwiebeln 11-15 Pf.

Von der Drehschneidmaschine ist gedrückt wurde am Samstag mittag hier ein sechshnjähriger Bursche. Der Unglückliche war ein Angehülter des Unternehmers und trug an dem Unfall durch Unvorsichtigkeit selbst schuld. Er sprang, als die Maschine abgestellt war, von ihr auf die Presse herunter. Diese macht aber stets nach dem Abstellen noch einige Schläge und erwirkte dabei den Unglücklichen, dem der Kopf zertrümmert wurde.

Pixavon-Haarpflege auf wissenschaftlicher Grundlage.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare.

Preis pro Flasche M. 2.-



HERBST-NEUHEITEN

Jackenkleider aus Wollstoffen in den neuest. Formen Mk. 58.- 75.- 98.- bis 200.-

Mäntel flotte neue Formen in kurz und lang aus molligen Stoffen . . . . . Mk. 35.- 55.- 75.- bis 95.-

Kleider für Tee u. Theater geeignet, aus Wolle u. Seide nach den letzten Modellen Mk. 59.- 85.- 125.- bis 250.-

Blusen neueste Formen, halsfrei und hoch geschlossen aus Seidenstoffen . . . . . Mk. 15.- 28.- 45.- bis 75.-

Damenmoden

J.HERTZ

Langgasse 20

# Volkswirtschaft.

## Volkswirtschaftliche Wochenübersicht.

Die englische Finanzierungslast wird von Monat zu Monat schwerer. Rängst ist der von der britischen Regierung blüht duster auf den wachsenden Tagesdurchschnitt der Kriegsausgaben. Hundert Millionen Mark hat die tägliche Durchschnittsleistung infolge der riesigen Darlehen an die Verbündeten erreicht. Es ist das ein Maß ohne Boden — und die nutzlos hineingeschütteten Summen werden ständig größer. Die Mobilisierung der Industrielassen des Viererbundes ist bis jetzt noch kaum vorwärts gekommen. Infolgedessen ist die Kriegsmaterialnachfrage in den Vereinigten Staaten nicht zurückgegangen, weshalb die Materialpreise, Valutadifferenzen und Provisionen weiter steigen. Nicht lange kann es dauern, bis der englische Ausgabendurchschnitt 120, vielleicht 150 Millionen Mark pro Tag erreicht. Wie lange glaubt die britische Regierung solche Lasten noch tragen zu können, wie lange, glaubt sie, wird die Hilfe der Vereinigten Staaten noch dauern? Eine starke Nervosität hat den englischen Fiskus erfasst. Er sucht auf alle mögliche Weise nach Dedung und beginnt schon mit Steuerexperimenten. Aber dieser Krieg läßt die Verhältnisse des Burenkrieges weit hinter sich, sie sind mit den heutigen Zuständen und Anforderungen gänzlich zu vergleichen. Am besten ist das Land daran, das seine finanziellen Kriegsbefürfnisse einheitlich und auf geradem Wege befriedigen kann. Deutschland ist von Anfang des Krieges an nicht von seiner Strafe gewichen. Der finanzielle Erfolg ist auf unserer Seite, das zeigen deutlich die vielen großen und kleinen Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe, deren Ergebnis sich über alles Erwarten glänzend gestaltet. Die dritte Kriegsanleihe ist, wie wir es wünschten, wirklich eine Volksanleihe geworden, ein Zeichen des starken Kriegswillens, der guten wirtschaftlichen Kriegsentwicklung und der ständigen Flüssigkeit des Kriegsgeldmarktes in unserem Vaterlande. Die dem Staate zufließenden Mittel werden bald wieder unsere Wirtschaft befruchten, sodas sie, wenn es nottut, von neuem bereit sein wird.

Noch immer beschäftigt man sich in Deutschland lebhaft mit dem Kampf gegen die Lebensmittelkürzung. Neuerdings scheint man zu dem Entschluß gekommen zu sein, die Festsetzung der Kleinhandelspreise einheitlicher als früher vorzunehmen. In dieser Absicht ist die Regierung augenscheinlich durch die Ausführungen des Berliner Oberbürgermeisters Wermuth über das wichtige Thema bestärkt worden. Wermuth hatte es als unmdglich bezeichnet, eine zersplitterte kommunale Preis- und Ankaufspolitik zu treiben. Er hält im Gegenteil die Zentralisierung durch das Reich für wünschenswert, weil sonst die Gemeinden untereinander in Wettbewerb treten und Produktion und Handel dahin gehen, wo ihnen die höchsten Preise geboten werden. Das trifft sowohl für den Haal zu, das die Kommunen als Eigenhändler auftreten wie für den Fall der Festsetzung von Kleinhandelshöchstpreisen. Man will, wie es heißt, das Reich in Bezirke einteilen, die sogenannte Richtpreise erhalten, die dann für die Preispolitik der einzelnen Gemeinden des Bezirkes maßgebend sein sollen. Vielleicht hat man hier einen gangbaren Weg gefunden. Mehrere deutsche Gemeinden haben ja bisher schon auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und der Preisbestimmung Vortreffliches geleistet. Es sei hier beispielsweise die Lebensmittelbehörde der Stadt Freiburg im Breisgau erwähnt. Der Magistrat hat des Öfteren geschickt und gütlich die Preisgestaltung zu Gunsten der Konsumenten äußerst günstig beeinflusst. So hat er durch Vereinbarung mit Händlern Eierpreise erzielt, die wesentlich niedriger sind als die Eierpreise anderer Märkte. Er hat es mehrfach fertig gebracht, die Produzenten und Händler insgesamt zu mächtigeren Forderungen zu bewegen. Vielleicht kann der Bericht des Magistrats der Stadt Freiburg über das erste Krieg-Lebensmitteljahr 1914/15 manch nützliche Anregung geben.

## Handelsnachrichten.

— Aktive Handelsbilanz Brasiliens. Der Außenhandel Brasiliens im ersten Halbjahr 1911 bis 1915 stellt sich wie folgt:

	Einfuhr	Ausfuhr
1911	395 940 Contos	378 555 Contos
1912	442 885	457 532
1913	524 582	418 785
1914	853 655	412 876
1915	987 940	450 286

Während im Vorjahre der Wert der Einfuhr den der Ausfuhr noch beträchtlich überstieg, macht er in diesem Jahre nur etwas mehr als die Hälfte des Ausfuhrwertes aus. Die Handelsbilanz der Republik ist demnach stark aktiv. — Eine günstige Entwicklung haben trotz der Wirtschaftskrisis die Einnahmen der Bundestelegraphen genommen, wie aus nachstehenden Ziffern hervorgeht. Es wurden vereinnahmt im Januar 1915: 1 075 080 Doll., Februar 802 508 Doll., März 892 067 Doll., April 825 010 Doll., Mai 914 732 Doll., Juni 882 269 Doll. Im ersten Halbjahr demnach insgesamt 5 408 251 Doll. gegen 4 638 794 Doll. im gleichen Zeitraum von 1914. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß im laufenden Jahre die Telegrammgebühren eine geringe Erhöhung erfahren haben. Sie allein genügt jedoch nicht zur Erklärung der Einnahmesteigerung.

## Genossenschaftswesen.

Die Nationalen Genossenschaftsorganisation — Landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse für Deutschland in Berlin und die ihr angeschlossenen Spar- und Darlehenskassenvereine — hat sich an der dritten Kriegsanleihe mit 80 Millionen Mark beteiligt.

Schriftleitung: Bernhard Großhans.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Zeit: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köppl; Druck in Wiesbaden.

Verlag u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Kassell G. m. b. H.



H 27

# J. BACHARACH

4 WEBERGASSE 4

EINGANG HERVORRAGENDER NEUHEITEN

IN

JACKENKLEIDERN, NACHMITTAGS- UND ABEND-KLEIDERN.

FERNER: MÄNTEL, PELZE, BLUSEN

IN ERLESENER AUSWAHL.

2613

BESONDERS PREISWERT:

JUGENDLICHE JACKENKLEIDER BESTER VERARBEITUNG 98 U. 78 MK.

MÄNTEL AUS WARMEN, MODERNEN STOFFEN 45 MK.

TAFFETKLEID IN RUHIGEN FARBEN 130 U. 98 MK.

APARTE NEUE BLUSE AUS REINSEID. CHINA-KREPP 25 MK.

## Mitteldeutsche Creditbank

— Kapital und Reserven 69 Millionen Mark —

### Filiale Wiesbaden.

Friedrichstrasse 6

Telephon 66 u. 6604.

Günstige Verzinsung von Bareinlagen.  
(Abhebungen stempelfrei.)

— Vermögensverwaltung, —

Schrankfächer unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftl. Angelegenheiten.

2116

Suche für ein nettes junges Mädchen 23 Jahre alt welches das Kochen bei mir erlernt hat

### Stellung als Stütze

in nur seinem Hause. Es wird weniger auf hohes Gehalt, als gute Behandlung gesehen, evtl. Familienanschluss erwünscht. Angebote sind zu richten an Frau R. Duenkel, Eisenach, Offiziers-Kasino. 8277



Union - Briketts  
in Kasten und Säcken empfiehlt

Ludwig Jung  
Bismarckring 32.  
Fernsprecher 959.



## J. & G. ADRIAN

Königl. Hofspediteure.

Bahnhofstrasse 6.

Fernsprecher 59.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt.

2161

Grosse moderne Möbellagerhäuser.

## MERCEDES



Alleinverkauf für Wiesbaden  
Blumenthal  
Kirchgasse 39.

Schreibmaschinen empf. Müller  
Sellingmüller 7. Tel. 4551. 62474

Meine Diamant

## G-Sohle

(Lederges. gesch.)

ist und bleibt der beste

Leder-Ersatz

Nicht halb so teuer als

bestes Kernleder.

Alleinverkauf: 2453

Ph. Hrd. Marx,

Mauritiusstrasse 1,

Käsberger,

Webergasse 35



## Singer Familien-Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen — außer — kostenlos.

2574

2633

# An die Bewohner Wiesbadens und Umgegend.

Wiederholt wendet sich das Rote Kreuz mit einer dringenden Bitte an die opferwillige Bürgerschaft unserer Stadt. Ueber ein Jahr bereits stehen unsere Männer, Söhne und Brüder in hartem Kampf da draußen im Felde, um mit Blut und Leben ihre Heimat zu schützen, um für die Ehre unseres deutschen Vaterlandes alles hinzugeben. Ihnen gebührt fortgesetzt unsere Dankbarkeit dafür, daß wir von den großen Schäden und Greueln des Krieges im eignen Lande, bis auf die Grenzen, verschont geblieben sind. Ihnen gehört aber auch unsere Hilfe zur Vinderung der Kriegsnot auf allen Gebieten. So werden fortlaufend immer erneut größere Anforderungen an das Rote Kreuz gestellt. Umfangreiche Mittel werden anhaltend benötigt zur Beschaffung von Liebesgaben aller Art, insbesondere von Unterkleidern, Hemden, Strümpfen usw. nicht allein für unsere braven Truppen im Felde, sondern auch für die Lazarette und Krankenhäuser. In gleicher Weise bedürfen der Unterstützung unsere Kriegs-Invaliden und die so schwer geschädigte Provinz Ostpreußen.

Hilfe tut Not allüberall! Und jeder sollte mithelfen, soweit es in seinen Kräften steht!

## Gibt daher dem Roten Kreuz alle Eure alten Metalle, die nicht beschlagnahmt sind.

Hausfrauen und Männer, Jung und Alt, wer es auch sei, durchsucht alle Eure Wohnräume vom Keller bis zum Söller und gebt uns Euer

**Aluminium, Blei, Kupfer, Staniol, Zink, Zinn, Gußeisen, Waffen, Münzen, Altmetall u. Gummi, sowie alte Kunst- u. Wertgegenstände aus Edelmetall usw.**

Viel alte unbenutzte Gegenstände werdet Ihr in den Ecken noch vorfinden, wie alte Zinkbadewannen, Zapfhähne, Beleuchtungskörper, Zinnteller, alte Münzen usw. — Wer in der jetzigen schweren Kriegszeit nicht totes Kapital lebendig macht und alte Metallgegenstände unbenutzt daheim liegen läßt, schädigt das Vaterland.

Niemand möge sich bei dieser letzten Metallsammlung mehr abwartend ausschließen. Alles wird bis zum 1. Oktober ds. Js. mit Dank entgegengenommen. — Für Gaben im Werte von 10 Mk. und mehr, erhält der Spender den schmiedeeisernen Ring der Metallsammlung gegen Kriegsnot. Wir bitten die Gegenstände baldigst der **Hauptstelle Metallsammlung Rotes Kreuz, Schloßplatz 1, Königl. Markstallgebäude (Abt. 3)** von vormittags 9 bis 1 und nachmittags 3 bis 5 Uhr abzuliefern. — Auf Wunsch werden größere Mengen des überlassenen Materials von der Geschäftsstelle Schloßplatz 1 abgeholt. Es wird in diesem Falle um schriftliche Anmeldung gebeten.

Das Bezirkskomitee

vom Roten Kreuz

Das Kreiskomitee

von Meister, Reg.-Präsident. Oberbürgermeister Dr. Gläffing, Geh. Oberfinanzrat. Kammerherr v. Schend, Polizei-Präsident. Krebs, Generalleutn. v. D. Der Arbeitsausschuß: Berlitz, F. Bickel, E. Hauck, A. Heß, Jos. R. A. Hupfeld, E. Keiser, Frz. Mauritz, Chr. Ohly, C. Philippi.

2502

## Der Konfirmanden-Unterricht der Militärgemeinde

beginnt nach den Oktoberferien. — Anmeldungen nimmt entgegen Festungspfarrrer Neudörffer, Uhlandsstraße 15 II, von 2—3 Uhr nachmittags. 2215

**M. Boden** Kürschnermeister  
Hofl. J. M. der Königin-  
Wwe. der Niederlande.  
Breslau, Ring 38

**Größtes Pelzwaren-Verandhaus**

Ständiges Lager fertiger Herren- u. Damen-  
Pelze, Jacketts, Offizierspelze, Pelzwesten,  
Stolas, Muffen, Pelzhüte, Pelzdecken, nat.  
Bärpelze, Subisäde usw.

Auswahlendungen umgehend per Post franko.  
Neubesätze von Pelzen, sowie Modernisierungen aller  
Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir ge-  
kauft sind, werden in meinen eigenen Werkstätten am  
billigsten und reellsten ausgeführt.  
Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.  
Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten,  
noch Filialen. 2854

# Persil

wäscht schnell und leicht

## Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

## Bankinstitut oder ehrenhafte Persönlichkeit

zum Verkauf, Verwaltung des Grundbesitzes von Eingesetzten  
gesucht. Anerbietungen an den Deutschen Krieger-Dank, Berlin,  
Schmargendorf. 2636

## Pensionat,

leistungsfähiges, dauernd für erho-  
lungsbefürchtete Chargierte Krieger gegen  
die üblichen Preise gesucht. Bedingungen  
durch Deutschen Kriegerdank, Berlin, Schmargendorf. 2638

Der Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden  
veranstaltet am Donnerstag, den 30. September d. J.,  
in der Turnhalle der Mittelschule in der Luisenstraße  
einen

## Obstmarkt

für Tafel- und Wirtschaftsobst.  
Beginn vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Lieferung und Bezahlung des Obstes nach Vereinbarung.

Der Obstmarktausschuß.  
v. Heimburg,  
Königlicher Kammerherr und Landrat

2635

# DEUTSCHE BANK

## WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22

Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte  
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung  
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer  
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots.

Montag, den 27. September, beginnt unsere

# Billige Herbst-Woche

Trotz grosser Warenknappheit und bedeutender Preissteigerungen bringen wir in vielen Abteilungen, hauptsächlich für den Herbst- und Winterbedarf **äusserst günstige Angebote.**

Grosse Auslagen besonders preiswerter Artikel in den Abteilungen  
**Damen-Wäsche, Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen, Handarbeiten, Haus- halt- und Wirtschaftswaren, Kleiderstoffe, Putz und Damen-Bekleidung.**

**Zum Umzuge**  
bieten wir in den Abteilungen Teppiche, Gardinen, Decken, Isolerstoffe usw. eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit.

**1 Waggon Linoleum**  
darunter Isoler, 2 Meter breite Ware, und Teppiche, teils mit ganz kleinen Fehlern **aussergewöhnlich billig.**

## Warenhaus Julius Bormass G. m. b. H.

### Bekanntmachung!

Unsere Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll eingezahlt haben, machen wir unter Hinweis auf die seit dem Jahre 1889 bestehende satzungsgemässe Bestimmung darauf aufmerksam, dass die im Laufe eines Kalendervierteljahres eingezahlten Beträge auf die Geschäfts-(Mitglieder-)Guthaben vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen. Es ist daher zweckmässig, dass beabsichtigte Einzahlungen auf das Geschäftsguthaben vor dem 1. Oktober 1915 vorgenommen werden.

Aus den gleichen Gründen empfiehlt es sich für neu hinzutretende Mitglieder, die Mitgliedschaft vor dem 1. Oktober ds. Js. zu erwerben. Anmeldungen nimmt der Vorstand während der Geschäftsstunden täglich vormittags zwischen 9 und 1 Uhr entgegen und erteilt jede gewünschte Auskunft.

Der Gewinnanteil betrug seit 1891 nicht unter 6 Prozent. (Im Kriegsjahr 1914 5 1/2 %.)

Wiesbaden, den 17. September 1915.

### Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse Nr. 7.



**Blusen  
Morgen-  
Röcke  
Unter-  
Röcke**

Grösste Auswahl.  
Billigste Preise.

**R. Perrot Nachf.**  
Elsäss. Zeugladen, Pianohaus,  
Ecke gr. u. kl. Burgstr. 1.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 40 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915 in Verbindung mit der Preussischen Ausführungsverordnung zu dieser Verordnung vom 3. Juli 1915 werden folgende Anordnungen bis auf weiteres erlassen:

- Als Einheitsbrote werden nur zugelassen:
    - ein Kriegsbrot mit 90 Prozent Roggenmehl und 10 Prozent Kartoffelmehl oder anderen nach der Verordnung erlaubten Streckungsmitteln. Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen 3 Pfund 1450 bis 1500 Gramm;
    - ein Vollroggenbrot aus mehr als 93 prozentigem Roggenmehl ohne Kartoffelmehlaufsatz. Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen 1 1/2 Pfund (600 bis 625 Gramm);
    - ein Weizenbrot, welches die Form eines Wasserwecks haben muß, mit einem Verkaufsgewicht von 60 Gramm mit höchstens 70 Prozent Weizenmehl und höchstens 30 Prozent Roggenmehl.
  - Außer den Einheitsbrotarten dürfen nur noch Zwiebacke mit höchstens 50 Prozent Weizenmehl und reine Konditormaren hergestellt werden. Unter reiner Konditormare sind solche Backwaren zu verstehen, zu deren Bereitung höchstens 10 Prozent der Gewichtsmasse an Weizen- und Roggenmehl gemischt verwendet werden dürfen.
  - Die Brote und der Zwieback dürfen nur nach Gewicht und gegen Ausbändelung von Frostarten verkauft werden. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
- Diese Anordnung tritt mit dem 27. September ds. Js. in Kraft. Die Bekanntmachung vom 11. März 1915 tritt mit diesem Tage außer Kraft.  
Wiesbaden, den 26. September 1915.

### Übergangsvorchrift.

Nach dem 27. September darf nach der alten Back-Ordnung hergestelltes Brot nur noch verkauft werden, soweit es vor dem 27. September gebacken ist.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Obwohl wiederholt in den Amtsblättern und Landbescheidungen auf die Bestimmungen des § 44 Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1889 und des § 308, 6 Reichsstrafgesetzbuches warnend hingewiesen ist, sind doch wiederholt Waldbrände vorgekommen, die auf leichtfertiges Feueransünden durch Privatpersonen, zum Teil auch durch Jugendvereine, Wandervogel, Jungendenschaftsbund, Pfadfinder zum Zwecke des Abtötens zurückzuführen sind. Da Waldbrände wegen Verursachung während des Krieges besonders schwer zu bekämpfen sind und deshalb jetzt eine besondere Gefahr bedeuten, so werden die königlichen Forstbeamten darauf hinzuwirken, daß die rücksichtslose Überführung von Feuerzeugen, die jedem Feueranzünder im Walde durch Verboten, die nicht beizubehalten sind, mit aller Strenge entgegengetreten und jede Zuwiderhandlung gegen obige gesetzlichen und die sonstigen zum Schutze des Waldes gegen Feuergefahr erlassenen Bestimmungen rücksichtslos zur Anzeige gebracht wird.  
Wiesbaden, den 14. September 1915.  
Der Kreisungs-Präsident. act.: von Reifer.

### Bekanntmachung.

Am 27., 28., 29. und 30. September 1915, findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Schachspielen statt.  
Es wird gesperrt:  
Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:  
Friedrich-König-Wege — Wiltener Straße — Trompeterstraße — Wege hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachtal). Weg Kesselbachtal — Hilsandstr. zur Platter Straße — Kesselbachtalweg bis zur Leichterhöhle.  
Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Handschuh Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.  
Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.  
Das Betreten des Schachplatzes Rabenrund an den Tagen, an denen nicht geschachelt wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.  
Wiesbaden, 15. September 1915. Garnisonkommando.

### Antliche Bekanntmachung.

Verzeichnis der in der Zeit vom 17. bis einschließlich 24. September 1915 bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücken:  
Gefunden: Vares Geld, 1 weiß emailliertes Strahlen- schiff mit Aufschrift, 1 goldene Kravattenadel mit Herbedouf, 1 Bierzettel, 1 Schwanzende von einem Damenspel, 1 goldener Derrenring, 1 Briefstache mit Legitimationspapieren, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Brustbeutel mit Inhalt, Schlüssel, eine silberne Derrenuhr, 1 Kinderortswaagen (sogenannter Pol- länder), 1 silberne Damenuhr, 1 goldener Trauring, 1 Kneifer, 1 Damen-Beinkleid, 1 Vornette mit Rette.  
Zugelaufen: 5 Hunde.  
Königliche Polizei-Direktion Wiesbaden.

## Metallbeschlagnahme.

Nachdem die Frist zur freiwilligen Ab- lieferung bis zum 16. Oktober ds. Js. ver- längert ist, wird die Ausgabe der Anmeldebzettel für bis dahin nicht abgelieferte Gegenstände vom 18. Oktober ab im Rathaus, Botenzimmer, erfolgen.

Es wird jedoch erwartet, daß bis dahin alle irgend entbehrliche Gegenstände abgeliefert sind, denn die zwangsweise Einziehung wird bestimmt der Anmeldung alsbald folgen.

Ferner wird gebeten die Ablieferung nicht bis zu den letzten Tagen zu verschieben, damit keine Schwierigkeiten bei der Abnahme entstehen, wie in der letzten Woche.

Es wird dringend vor der mit schweren Strafen bedrohten Verheimlichung beschlagnahm- ter Gegenstände gewarnt, deren Feststellung noch nach längerer Zeit um so eher möglich sein wird, als auch nach Friedensschluß so schnell neue Kupfergegenstände nicht auf den Markt kommen werden.

Wiesbaden, den 24. September 1915.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, dass auch diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des Geschäftsjahres voll eingezahlt werden, vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese **bis spätestens 30. Sept. 1915** zu bewirken.

**Für neu hinzutretende Mit- glieder empfiehlt sich der Er- werb der Mitgliedschaft gleich- falls bis zu diesem Termin.**

**Vorschuss-Verein zu Wiesbaden**  
E. G. m. b. H.  
**Friedrichstrasse 20.**

**Die Besichtigung der Schützengräben des Roten Kreuzes am Bahnhof wird am 1. Oktober ds. Js. eingestellt.**

**Kreiskomitee vom Roten Kreuz.**

In unfer Handelsregister A ist bei der unter Nr. 8 ein- getragenen Firma Otto Belbe in Dies heute folgender Eintrag gemacht worden:  
Swalte 3. Bezeichnung des Einzellkaufmanns oder der ver- waltlich haltenden Gesellschafter:  
Die Witwe des Kaufmanns Otto Belbe, Susanne geb. Michel in Dies.  
Swalte 4. Der Aktiva Belbe in Dies ist Procura erteilt.  
Dies, den 22. September 1915.  
Königliches Amtsgericht.

# Helft den Winterfeldzug in der Heimat gewinnen!

## Gedenket der bedürftigen Wiesbadener Krieger-Familien!

Bringt getragene Kleider, Wäsche und Schuhe der Abteilung IV des Roten Kreuzes, Königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer 4.

### Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 26. September. Anfang 6.30 Uhr.

**Oberon.**  
Große romantische Oper in 3 Akten nach Shakespeares gleichnamiger Dichtung. Musik von Carl Maria von Weber. — Wiesbadener Bearbeitung. Gesamtinszenierung: Georg von Hülss.

Melodramatische Ergänzung: Josef Schlar. — Poetie: Josef Knapp.  
Oberon, König der Elfen . . . . . Fran. Hans-Joeyffel a. G.  
Titania, Königin der Elfen . . . . . Frä. Engel  
Puck . . . . . Frä. Heimers  
Troll . . . . . Frä. Gärtner

**Elfen**  
Meermädchen . . . . . Frä. Schmidt  
Kaiser Karl der Große . . . . . Herr Jolin  
Olion von Bordeaux, Herzog von Guienne . . . . . Herr Schubert  
Scheramin, sein Schildknabe . . . . . Herr von Schend  
Satan al-Baldib, Ralf von Bagdad . . . . . Herr Lehmann  
Nesla, seine Tochter . . . . . Frä. Wolf a. G.  
Nedra, Kaiserlicher Kämmerer . . . . . Herr Schwab  
Nabe-Khan, Thronfolger von Persien . . . . . Herr Albert  
Narine, Nesla's Geheißer . . . . . Frä. Bommer  
Nomet, der Stumme des Palastes . . . . . Herr Felsch  
Amron, Oberster der Eunuchen . . . . . Herr Adriano  
Almanzor, Emir von Tunis . . . . . Herr Rodius  
Nofhana, seine Gemahlin . . . . . Frä. Eichelheim  
Nobalab, ein Seeräuber . . . . . Herr Jacoby

Elfen, Luft, Erd-, Feuer- und Wassergeister. Kräftliche, Arabische, Persische und Türkische Großwürdenträger, Priester, Wachen, Edelknechte, Seeräuber usw. — Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.

1. Akt. Bild 1: Im Palast des Oberon (Nesla). Bild 2: Vor Bagdad. Bild 3: Hof im Kaiserlichen Harem zu Bagdad. — 2. Akt. Bild 4: Aufbruch des Großherrn zu Bagdad. Bild 5: Am Ausgange der Kaiserlichen Gärten. Bild 6: Hafen von Bagdad. Bild 7: In den Wolken. Bild 8: Im Sturm. Bild 9: Felsenhöhle und Grotte an der Nordküste von Afrika. — 3. Akt. Bild 10: Im Garten des Emirs von Tunis. Bild 11: Im Harem Almansors. Bild 12: Die Rittersäle. Bild 13: Im Palast des Oberon. Bild 14: Heimmarsch. Bild 15: Am Thron Kaiser Karls.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.  
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Neub. Ende gegen 10 Uhr.

**Wochenplan.** Montag, 27.: Die Lokalbahn. Dienstag, 28.: Der zerbrochene Krug. — Donnerstag, 30.: Carmen. — Mittwoch, 29.: Die Welterfinder von Nürnberg. — Donnerstag, 30.: Die Zwillingsschwester. — Freitag, 1. Okt.: Der Silberpfeifenjäger. — Samstag, 2.: Der Wildschütz. — Sonntag, 3.: Die Walfäre. — Montag, 4.: Die Zwillingsschwester.

### Residenz-Theater.

Sonntag, den 26. September, nachmittags 4.30 Uhr und abends 8 Uhr:

Gastspiel Grete Jlm.  
Walter Jäger. — Dr. Karl Klein.

Gläubiger.

Tragödie von August Strindberg. — Regie: Dr. Julius Thal.  
Hella: Grete Jlm., als Gast.

**Wochenplan.** Montag, 27.: Gläubiger. — Dienstag, 28.: Die Mitschuldigen. — Mittwoch, 29.: Die Mitschuldigen. — Donnerstag, 30.: Totentanz.

### Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 19.

Sonntag, 26. Sept., nachm. 3.30 und abends 8 Uhr:

**Buntes Theater.**  
Zgl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater, Sonn- und Feiertags zwei Vorstellungen 3.30 und 8 Uhr.

### Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.

Sonntag, 26. Sept., abends 7 Uhr: Die Janberrichte.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.  
Sonntag, 26. Sept., abends 7 Uhr: Teufelskue.

Schauspielhaus.

Sonntag, 26. Sept., abds. 7.30 Uhr: Die Schöne vom Strande.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Sonntag, 26. Sept., abends 8 Uhr: Der Regimentspapa.

Stadttheater Danau a. M.

Sonntag, 26. Sept., abds. 7.30 Uhr: Es lebe das Leben.

Groß. Hoftheater Darmstadt.

Sonntag, 26. Sept., nachm. 4 Uhr: Parkfest.

Kgl. Schauspiele Cassel.

Sonntag, 26. Sept., abends 7 Uhr: Lohengrin.

Groß. Hoftheater Mannheim.

Sonntag, 26. Sept., abends 8 Uhr: Aida.

Neues Theater.

Sonntag, 26. Sept., abends 8 Uhr: Co's Windhaub.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag, 26. Sept., abends 7 Uhr: Das Ruffantenspiel.

Einzig schöne, herrschaftliche

**Einfamilienhäuser**

m. id. Garten, 10-12 Z., 2 Bäder u. v. Zubeh. sowie allen modernen hygienischen Einrichtungen, staubfrei, ruh. Lage a. d. Luisenstraße (Gartorferstr.) preiswert u. perf. Möb. dorth. oder Alexanderstr. 13

### Hugenarzt Dr. Quirin

Wilhelmstr. 8

hat Sprechstunden wieder aufgenommen.

F.95

### Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstrasse 8.

Samstag, Sonntag, Montag:

**2 grosse Schlager!**

**„Tänzerinnen!“**

Schauspiel in 3 Akten mit

**Hanni Weiss**

aus der Kulissenwelt!

Erstaufführung!

**Das Nachtbackverbot.**

Saktiger Schwank v. überwältigender Komik mit

**Albert Paulig**

(Trianon-Theater, Berlin) nebst vorzüglichem Beiprogramm.

**Voranzeige für Dienstag:**

**Gustl's Seitensprung**

Lustspiel in 4 Akten mit

**Gustav Waldau**

(Königl. Schauspielhaus, München). 2520

**Künstlerische Faktoren**

**VIETOR**

schoKunstanstalt Wiesbaden

### Telephon 6349. Park-Hotel u. Kaffee Wilhelmstr. 36.

Elg. Konditorei. — Balkonterrasse gegenüber den Kuranlagen.

Nachmittags **Künstler-Konzert.** 2469

und abends: **Theod. Feilbach**, Grossherzog. Hess. Hofrestaurateur.

### Neuheiten

#### Fertige Flanell-Blusen

in allen Weiten, hell und dunkelfarbig vorrätig, per Stück Mk. 7.75 und 8.75

#### Unterröcke

**Kleider-, Kostüm- u. Blusen-Stoffe**

in reicher Auswahl. — Billigste Preise

### G. H. Lugenbühl

19 Marktstrasse 19 — Ecke Grabenstrasse 1

Das Geschäft ist täglich von 1-2½ Uhr und abends von 7½ Uhr ab geschlossen. 2599

### Trauben-Kur

**Vegetarisches Kur-Restaurant**

Herrnmühlgasse 9. 2601

**Täglich frischer Trauben-Most**

eigener Kelterung, auch ausser dem Hause.

### Direkt importierte Havana, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren.

**Cigaretten und Rauchtabelle**

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen. 2102

W. Bickel, Panzergasse 20.

### Spies'sche 10 klass. Höhere Mädchenschule

mit Berechtigung zum Eintritt in Kindergärtnerinnen-, Turn-, Handarbeits- und Haushaltungseminar; Vorbildungsanstalt für Handel und Gewerbe, gewerblichen und landwirtschaftlichen Beruf, sowie Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst, verbunden mit Pensionat. 2601

**36 Rheinstrasse 36.**

Das Winterhalbjahr beginnt am 14. Oktober. Anmeldungen (auch von Knaben für die Unterstufe) nimmt die Unterzeichnete täglich von 12-1 Uhr mittags und 4-5 Uhr nachmittags entgegen. **Luise Spies.**

### Evang. Familien-Anstalt, Oberlahnstein a. Rh.

für Schüler des Gymnasiums und Realprogymnasiums. Besondere Empfehlungen. Reiche erzieherische Erfahrungen. 2492

Anfahrtsplan durch Prof. Paul Beer.

### Höhere Haushaltungsschule

und Pension für junge Damen

von

**A. Elbers**

Schillerplatz 2.

Neubeginn des Koch- und Bad-Kurses. 3002

Haushaltungskunde, Handarb., Musik, Gesang und Sprachen. — Sprechstunden und Befichtigung von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

### Hofrat Sabers

militärberecht. Realschule.

Sexta bis Sekunda keine Klassen. Tägliche Arbeitsstunden. Die Schlussprüfung berechtigt zum einjähr.-freiwill. Militärdienst. Unterrichtsbeginn 14. Okt. Sprechstunde 11-12 Uhr. Arbeitsst. 71. 2549

Arbeitsst. 71. 2549

Professor Dr. Schäfer.

Damenhüte werd. schid u. bill. umgearb. alte Sch. verwendet. Paulbrunnstr. 13, Pt. 1991

### Rackows Handelsakademie

Zeil 121, Frankfurt a. M.

Beginn neuer Viertel- u. Halbjahreskurse Anfang 1. Oktober. Anmeldung rechtzeitig erbeten. Prosp. gratis. 2616

### Wiesbadener Pädagogium.

Gründl. Vorbereitung für alle Schul- und Militärprüfungen, einschl. Abitur. Arbeit- u. Nachhilfestunden für schwache Schüler sämtl. höheren Lehranstalten. Aufn. v. 9. Lebensjahre.

Direktor 2500

**Dr. E. Loewenberg,**

Rheinbahnstrasse 5, Fernsprecher 1583.

Sprechst. 11-12 Uhr.

### Berlitz' Sprachschule

Rheinstrasse 32. 2514



### Corset 'Bequem'

Ges. gesch. unter Nr. 433 889. Aerztl. empfohlen.

**Tadellose Figur: Abnahme von Leib und Hüften nach kurzer Zeit: Kein Hoochrutschen: Kein Frösteln über den Rücken: Freiliegen des Magens: Nur rostfreies Material**

Schnur in der Mitte, sind die glänzenden Planchette etwas seitl. Eigenschaften meines Corsets „Bequem.“

Rücken ohne Schnürung.

Carl Goldstein

Telephon 605 Wiesbaden Webergasse 18. 2535

Anproben ohne Kaufzwang.

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren“. Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma Pahlmann & Co., Berlin 324, Müggelstr. 25a, erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 2600

Preparate, diätetische Mittel I. Ranges für Gesunde und Kranke, ein

Junghbrunnen für jedermann, verhindern die Bildung von Darmgiften, regeln völlig unschädlich Verstopfung, Magen- und Darmkatarrhe, erleichtern die Altersbeschwerden.

Viele Aerzte bevorzugen Dr. Klebs Yoghurt-Preparate.

45 Y.-Tabl. — Mk. 2.50; mit Glycobakter-Glycinjocur-Tabl. — Mk. 3.—; Y.-Ferment, garantiert wirksam, ausreichend für 90 Lt. Y.-Milch — Mk. 2.50.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern; wenn nicht erhältlich auch direkt portofrei vom Chem. Bakteriolog. Laboratorium von Dr. E. Klebs, München, Goethestr. 25. Prospekte und Proben kostenlos. M636

**Dr. Klebs Yoghurt**

**Kriegsversicherung**

für Angehörige der Armee und Marine, auch für solche, welche bereits im Felde stehen, vermittelt

Die General-Agentur der Concordia

Rheinstraße 50, B. 2630

**Pelz-Waren.**

Durch den Erfolg im vergangenen Winter hier **Kaiserstrasse 41, II.**, sowie durch das mir von meiner verehrten Kundschaft so schnell erwiesenen Vertrauen ermutigt, sieht sich der

**Brüsseler Pelzwarenfabrikant**

veranlasst, ab heute einen Laden

**41 Kaiserstrasse 41**

zu eröffnen, wo er weiter zu den bekannt äusserst billigen Preisen die neuesten schicksten Modelle, sowohl hochelegante, als auch einfache Ware, zum Verkaufe ausstellt, um sein enormes Fell-Lager auf diese Weise weiter zu verkleinern. 2617

**Pelz-Haus Heymann**

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 41. Brüssel.

**Fussbodenöl-Ersatz**

Marke **Eilbote**

bei Fass von Mk. 30 an per 100 kg. Grossbezüge wesentlich billiger.

**Tüchtige Vertreter** an allen grösseren Plätzen gesucht.

**J. F. Kammerer,** Chemische Fabrik

Ludwigsburg. M837

**Amliche Gepäc-Abholung u. Abfertigung der Staatsbahnen**

Regelmässige Fracht-, Gil-, Express- und Paket-Expedition

**L. Rettenmayer, Kgl. Hofpostreiter**

5 Nikolastraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242. 2514